

Inhaltsverzeichnis

Erstes Buch

Von der Erkenntnis Gottes als des Schöpfers 1—130

Erstes Kapitel: Die Erkenntnis Gottes und die Selbsterkenntnis stehen in Beziehung zueinander; das Wesen dieses Zusammenhangs soll hier gezeigt werden 1

1. Ohne Selbsterkenntnis keine Gotteserkenntnis 1 — 2. Ohne Gotteserkenntnis keine Selbsterkenntnis 1 — 3. Der Mensch vor Gottes Majestät 2

Zweites Kapitel: Wesen und Aufgabe der Gotteserkenntnis 3

1. Gotteserkenntnis ist praktische Ehrfurcht 3 — 2. Gotteserkenntnis ist kein Gedankenspiel 3

Drittes Kapitel: Die Gotteserkenntnis ist dem Menschen innerlich von Natur eingepflanzt 5

1. Das Wesen dieser natürlichen Anlage 5 — 2. Religion ist keine willkürliche Erfindung 5 — 3. Wirkliche Gottlosigkeit ist eigentlich unmöglich 6

Viertes Kapitel: Die Kunde von Gott wird durch Unwissenheit und Bosheit unterdrückt und verderbt 7

1. Der Aberglaube 7 — 2. Die bewusste Abkehr von Gott 7 — 3. Wir können uns Gott nicht nach eigener Willkür denken 8 — 4. Die Heuchelei 8

Fünftes Kapitel: Aus der Erschaffung und fortdauernden Regierung der Welt strahlt uns eine Kunde von Gott entgegen 10

1. Die Klarheit der Selbstbezeugung Gottes nimmt uns jede Entschuldigung 10 — 2. Gottes Weisheit bleibt niemandem verborgen 10 — 3. Der Mensch als herrlichster Erweis göttlicher Weisheit 11 — 4. Gerade der Mensch aber kehrt sich undankbar gegen Gott 11 — 5. Die Verwechslung des Geschöpfes mit dem Schöpfer 12 — 6. Der Schöpfer offenbart seine Herrschaft über die Schöpfung 13 — 7. Gottes Regierung und Richter-schaft 14 — 8. Gottes freies, überlegenes Walten im Leben des Menschen 14 — 9. Wir sollen Gott nicht ergrübeln, sondern ihn in seinen Werken betrachten 15 — 10. Der Zweck dieses Wissens um Gott 15 — 11. Die Kunde von Gott, die wir aus der Schöpfung gewinnen, erreicht bei uns nicht ihr Ziel 16 — 12. Die Kunde von Gott erstickt im menschlichen Aberglauben und Irrtum 16 — 13. Wir sind alle von Gott abgefallen 17 — 14. Wir sind aus uns selbst zur rechten Gotteserkenntnis nicht fähig 18 — 15. Unser Unvermögen ist Schuld 19

Sechstes Kapitel: Wer zu Gott, dem Schöpfer, gelangen will, der muß die Schrift zum Leiter und Lehrer haben 20

1. Wirkliche Gotteserkenntnis schenkt uns Gott nur in seinem Wort 20 —
2. Das Wort Gottes als Heilige Schrift 21 — 3. Ohne die Schrift gehen wir in die Irre 21 — 4. Die Schrift vermag, was die Offenbarung in den Werken bei uns nicht ausrichten konnte 22

Siebentes Kapitel: Das Ansehen der Schrift beruht auf dem Zeugnis des Geistes. Dadurch allein gewinnt sie unzweifelhafte Autorität, und es ist eine gotteslästerliche Menschenatzung, daß ihre Glaubwürdigkeit vom Urteil der Kirche abhängt 23

1. Die Schrift hat ihre Autorität von Gott, nicht von der Kirche 23 —
2. Die Kirche ist selbst auf die Schrift gegründet 23 — 3. Auch Augustin kann nicht zum Gegenbeweis angeführt werden 24 — 4. Das Zeugnis des Heiligen Geistes 25 — Das Zeugnis des Geistes ist stärker als alle „Beweise“ 25 — 5. Die Schrift trägt ihre Beglaubigung in sich selbst 26

Achtes Kapitel: Soweit die menschliche Vernunft reicht, gibt es hinreichend sichere Beweise, um die Glaubwürdigkeit der Schrift zu bestätigen 28

1. Die Schrift ist aller Menschenweisheit überlegen 28 — 2. Nicht die Sprache entscheidet, sondern die Sache 28 — 3. Das hohe Alter der Schrift 29 — 4. Die Wahrhaftigkeit der Schrift, am Beispiel Moses gezeigt 29 — 5. Wunder bekräftigen die Autorität des Boten Gottes 30 — 6. Die Wunder des Mose sind unbestreitbar 30 — 7. Weissagungen, die sich gegen alle menschliche Voraussicht erfüllten 31 — 8. Gott hat das Wort der Propheten bestätigt 31 — 9. Die Überlieferung des Gesetzes ist zuverlässig 32 — 10. Gott hat Gesetz und Propheten wunderbar erhalten 32 — 11. Von der inneren Gewalt des Neuen Testaments 33 — 12. Stets hat sich die Schrift gegen allen Widerstand durchgesetzt 34 — 13. Auch das Blut der Märtyrer bekräftigt die Autorität der Schrift 34 — Alle angeführten Beweise können das Zeugnis des Geistes nicht ersetzen 34

Neuntes Kapitel: Die Schwärmer, welche die Schrift fahrenlassen und nur zu unmittelbarer Offenbarung kommen wollen, zerstören alle Grundfesten der Frömmigkeit 35

1. Die Schwärmer berufen sich zu Unrecht auf den Heiligen Geist 35 —
2. Der Heilige Geist wird an seiner Übereinstimmung mit der Schrift erkannt 35 — 3. Wort und Geist gehören unzertrennlich zusammen 36

Zehntes Kapitel: Die Schrift setzt zur Abwehr alles Aberglaubens den wahren Gott allen Göttern der Heiden stracks entgegen 38

1. Die Lehre der Schrift von Gott, dem Schöpfer 38 — 2. Gottes Eigenschaften nach der Schrift 38 — 3. Auch den Heiden war die Einheit Gottes nicht unbekannt; um so unentschuldbarer ist ihr Götzendienst 39

Elfte Kapitel: Es ist Sünde, Gott sichtbare Gestalt beizulegen; völliger Abfall vom wahren Gott ist es, wenn man sich Götzbilder macht 40

1. Jede bildhafte Darstellung Gottes ist uns verwehrt 40 — 2. Jede bildliche Darstellung Gottes widerspricht seinem Wesen 40 — 3. Die mancherlei unmittelbaren Offenbarungen Gottes geben kein Recht zur Herstellung von Bildern 41 — 4. Die Schriftwidrigkeit der Bilder 42 — Die Bilder — „der Laien Bücher“? (5—7) 43 — 5. a) Die Schrift urteilt anders 43 — 6. b) Die Kirchenlehrer haben zum Teil auch anders geurteilt 43 — 7. c) Die Bilder der Papisten sind auch gänzlich ungeeignet 44 — d) Es gäbe gar keine „Laien“, wenn die Kirche ihre Pflicht getan hätte! 44 — 8. Der Ursprung der Bilder 45 — 9. Von der Aufrichtung der Bilder zum Bilderdienst 45 — 10. Bilderdienst in der Kirche! 46 — 11. Sinnlose Ausflüchte der Papisten 47 — 12. Keine Verwerfung der Kunst überhaupt 47 — 13. Die Kirche hat, solange die Lehre in ihr noch rein und kräftig war, die Bilder abgelehnt 48 — 14.—16. Das bilderfreundliche Konzil zu Nicäa ist selbst ein Beweis schrecklicher Verdrehung der Lehre 49

Zwölftes Kapitel: Gott wird von den Götzen unterschieden, damit er einzig und allein geehrt werde 51

1. Wahre Religion bindet uns an Gott als den Einen und Einzigen 51 — 2. „Dienst“ und „Verehrung“ sind dasselbe 52 — 3. Götzendienst ist jeder Versuch, Gott das Seine zu rauben und es der Kreatur anzueignen 52

Dreizehntes Kapitel: Die Schrift lehrt uns schon aus der Schöpfung erkennen, daß ein einiges göttliches Wesen in drei Personen sei 54

Erster Teil: Der Ausgangspunkt der Trinitätslehre 54
 1. Gottes Wesen ist unermesslich und geistlich 54 — 2. Die drei „Personen“ in Gott 54 — 3. Die Ausdrücke „Dreieinigkeit“ und „Person“ dienen der Auslegung der Schrift und sind darum zulässig 55 — 4. Ausdrücke wie „Dreieinigkeit“, „Person“ usw. hat die Kirche nötig gehabt, um die falschen Lehrer zu entlarven 56 — 5. Grenzen und Notwendigkeit der dogmatischen Ausdrücke 57 — 6. Der Sinn der wichtigsten Begriffe 58

Zweiter Teil: Die Gottheit des Sohnes 59

7. Die Gottheit des „Wortes“ 59 — 8. Die Ewigkeit des „Wortes“ 59 — 9.—10. Die Gottheit Christi im Alten Testament 60 — 11. Die Gottheit Christi im Zeugnis der Apostel 62 — 12. Die Gottheit Christi erweist sich in seinen Werken 63 — 13. Die Gottheit Christi bezeugen seine Wunder 64

Dritter Teil: Die Gottheit des Geistes 65

14. Die Gottheit des Geistes erweist sich in seinem Werk 65 — 15. Ausdrückliche Zeugnisse für die Gottheit des Geistes 65

Vierter Teil: Die Dreieinigkeit als Einheit und Dreiheit 66

16. Die Einheit 66 — 17. Die Dreiheit 67 — 18. Die Verschiedenheit von Vater, Sohn und Geist 67 — 19. Das Verhältnis zwischen Vater, Sohn und Geist 68 — 20. Der dreieinige Gott 69

Fünfter Teil: Irrlehren und Mißverständnisse 69

21. Der Grund aller Irrlehren — eine Warnung an alle! 69 — 22. Ser-
vets Bestreitung der Dreieinigkeit 70 — 23. Der Sohn ist Gott wie der
Vater 71 — 24. Der Name „Gott“ bezieht sich in der Schrift nicht
allein auf den Vater 73 — 25. Das göttl. Wesen ist allen drei Personen
gemeinsam 74 — 26. Die Unterordnung des fleischgewordenen Wortes
unter den Vater ist kein Gegenbeweis 75 — 27. Die Gegner berufen sich
fälschlich auf Irenäus 76 — 28. Auch die Berufung auf Tertullian ver-
fängt nicht 77 — 29. Alle anerkannten Kirchenlehrer bestätigen die
Dreieinigkeitslehre 77

**Vierzehntes Kapitel: Schon an der Erschaffung der Welt und
aller Dinge unterscheidet sich nach der Schrift der wahre Gott
durch deutliche Kennzeichen von den Götzen 79**

Erster Teil: Das Werk der sechs Schöpfungstage 79

1. Wir können und sollen mit unseren Gedanken nicht hinter Gottes
Schöpfungstat zurückgehen 79 — 2. Das Sechstagerwerk zeigt Gottes Güte
gegen den Menschen 80

Zweiter Teil: Von den Engeln 80

3. Gott ist der Herr über alles! 80 — 4. Auch über die Engel sollen wir
nicht Spekulationen anstellen, sondern das Zeugnis der Schrift erfor-
schen 81 — 5. Die Bezeichnung der Engel in der Schrift 82 — 6. Die
Engel als Schützer und Helfer der Gläubigen 83 — 7. Schutzengel? 83 —
8. Über Rangordnung, Zahl und Gestalt der Engel 84 — 9. Die Engel
sind nicht Gedanken, sondern Wirklichkeit 84 — 10. Göttliche Ehre steht
den Engeln nicht zu 85 — 11. Gott bedient sich der Engel nicht um seinet-
willen, sondern um unsertwillen 85 — 12. Die Engel dürfen uns nicht
davon abbringen, unseren Blick allein auf den Herrn zu richten 86

Dritter Teil: Von den Teufeln 87

13. Die Gefährlichkeit des Feindes 87 — 14. Das Reich der Bosheit! 87
— 15. Unversöhnlicher Kampf! 87 — 16. Der Teufel ist ein entartetes
Geschöpf Gottes 88 — 17. Der Teufel steht unter Gottes Gewalt 88 —
18. Siegesgewißheit! 89 — 19. Die Teufel sind nicht Gedanken, sondern
Wirklichkeit 90

Vierter Teil: Von der rechten Betrachtung der Werke Gottes 91

20. Größe und Reichtum der Schöpfung 91 — 21. Wie sollen wir Gottes
Werke betrachten? 91 — 22. Die Betrachtung der Güte Gottes in seiner
Schöpfung soll uns zu Dankbarkeit und Vertrauen führen 92

**Fünfzehntes Kapitel: Von der Erschaffung des Menschen, den
Fähigkeiten seiner Seele, vom Ebenbilde Gottes, dem freien
Willen und der ursprünglichen Reinheit der menschlichen Natur 94**

1. Der Mensch ist makellos aus Gottes Hand hervorgegangen; deshalb
darf er die Schuld für seine Sünde nicht auf den Schöpfer schieben 94 —
2. Leib und Seele in ihrer Verschiedenheit 94 — 3. Vom Ebenbilde Got-
tes im Menschen 96 — 4. Das eigentliche Wesen des Ebenbildes Gottes

ist aus dem zu entnehmen, was die Schrift von seiner Erneuerung durch Christus sagt 98 — 5. Die Menschenseele ist von Gott geschaffen, aber nicht etwa Ausfluß seines Wesens 99 — 6. Die Seele und ihre Fähigkeiten 100 — 7. Verstand und Wille als die eigentlichen Grundkräfte 101 — 8. Vom freien Willen 102

Sechzehntes Kapitel: Gott erhält und schützt die von ihm erschaffene Welt und regiert sie bis ins einzelne mit seiner Vorsehung

104

1. Schöpfung und Vorsehung 104 — 2. Es gibt keinen Zufall 105 — 3. Gottes Vorsehung folgt aus seiner Allmacht 105 — 4. Das Wesen der Vorsehung 107 — „Allgemeine“ und „besondere“ Vorsehung 107 — 5. Gottes Vorsehung lenkt auch das einzelne 108 — 6. Gottes Vorsehung gilt besonders dem Menschen 108 — 7. Gottes Vorsehung regiert auch die „natürlichen“ Geschehnisse 109 — 8. Die Lehre von der Vorsehung ist kein stoischer Schicksalsglaube! 110 — 9. Uns sind die wahren Ursachen des Geschehens verborgen 111

Siebzehntes Kapitel: In welcher Richtung und unter welchem Gesichtspunkt diese Lehre anzuwenden sei, damit man ihres Segens gewiß werde

113

1. Der Sinn der Wege Gottes 113 — 2. Gottes Walten will mit Ehrfurcht betrachtet sein! 114 — 3. Gottes Vorsehung nimmt uns die Verantwortung nicht ab 115 — 4. Gottes Vorsehung überhebt uns nicht der eigenen Vorsicht 116 — 5. Gottes Vorsehung entschuldigt unsere Bosheit nicht 116 — 6.—7. Gottes Vorsehung als Trost der Gläubigen 117 — 8. Die Gewißheit um Gottes Vorsehung hilft uns in allen Widerwärtigkeiten 119 — 9. Keine Geringschätzung der „Mittelursachen“! 120 — 10. Ohne die Gewißheit um Gottes Vorsehung wäre das Leben unerträglich 121 — 11. Die Gewißheit um Gottes Vorsehung gibt uns fröhliches Gottvertrauen ins Herz 121 — 12. Von der „Keue“ Gottes 122 — 13. Die Schrift spricht von der „Keue Gottes“ in Anpassung an unser Verständnis 123 — 14. Gott führt unentwegt seinen Plan aus 124

Achtzehntes Kapitel: Gott bedient sich auch der Taten der Gottlosen und lenkt ihre Gedanken, um seine Gerichte zu vollstrecken; aber er selbst bleibt dabei von jeglichem Vorwurf frei

125

1. Keine bloße „Zulassung“ 125 — 2. Wie geschieht Gottes Antrieb im Menschen? 126 — 3. Gottes Wille ist einheitlich 127 — 4. Wenn Gott auch die Taten der Gottlosen zu seinen Plänen benutzt, so trifft ihn doch kein Vorwurf 129

Zweites Buch

Von der Erkenntnis Gottes als des Erlösers in Christo . . . 133—334

Erstes Kapitel: Durch den Fall und die Abtrünnigkeit des Adam ist das ganze Menschengeschlecht dem Fluch verfallen und hat seine ursprüngliche Keinheit verloren. Die Lehre von der Erbsünde

133

1. Verkehrte und richtige Selbsterkenntnis 133 — 2. Der Mensch neigt von Natur zu trügerischer Selbstbespiegelung 133 — 3. Die beiden Hauptaufgaben der Selbsterkenntnis 134 — 4. Die Geschichte vom Sündenfall zeigt uns, was Sünde ist 135 — 5. Die Ursünde als Erbsünde 136 — 6. Die Erbsünde beruht nicht auf Nachahmung 137 — 7. Das Fortwirken der Sünde von Geschlecht zu Geschlecht 138 — 8. Das Wesen der Erbsünde 139 — 9. Die Sünde zerrüttet den ganzen Menschen 140 — 10. Die Sünde ist nicht unsere Natur, sondern deren Zerrüttung 140 — 11. „Natürliche“ Verderbnis der von Gott geschaffenen „Natur“ 141

Zweites Kapitel: Der Mensch ist jetzt des freien Willens beraubt und elender Knechtschaft unterworfen 142

Erster Teil: Die Grundfrage und ihre Lösung in der Vergangenheit 142

1. Einleitung: Notwendigkeit und Gefahren der Lehre vom unfreien Willen 142 — 2. Die Philosophen trauen der Vernunft Gewaltiges zu 143 — 3. So behaupten die Philosophen trotz allem die Willensfreiheit 143 — 4. Die Kirchenlehrer zeigen allgemein wenig Klarheit, aber Neigung zur Annahme der Willensfreiheit 144 — Was heißt „freier Wille“? 145 — 5. Verschiedenerlei „Wille“ und verschiedenerlei „Freiheit“ bei den Kirchenlehrern 146 — 6. „Wirkende“ und „mitwirkende“ Gnade? 146 — 7. Daß der Mensch notwendig, aber ohne Zwang Sünder ist, begründet keine Lehre vom freien Willen 147 — 8. Augustins Lehre vom „freien Willen“ 147 — 9. Stimmen der Wahrheit unter den Kirchenvätern 148 — 10. Die Lehre vom „freien Willen“ ist stets in Gefahr, Gott die Ehre zu rauben 149 — 11. Wahre Demut gibt Gott allein die Ehre 150

Zweiter Teil: Der Mensch nach dem Fall 151

12. Ausgangspunkt: Die Sünde hat Verstand und Willen verdorben, sie aber nicht abschaffen können 151 — a) Der Verstand (12—25) 151 — a) Seine Kraft (12—17) 151 — 13. Die Kraft des Verstandes zur Betrachtung des Irdischen und zur Gestaltung der menschlichen Gemeinschaft 152 — 14. Verstand zu Kunst und Wissenschaft 153 — 15. Die Wissenschaft als Gabe Gottes 153 — 16. Auch menschliches Können in Kunst und Wissenschaft geht auf Gottes Geist zurück 154 — 17. Zusammenfassung 12—16 154 — β) Die Ohnmacht des Verstandes den Dingen des Reiches Gottes gegenüber (18—25) 155 — αα) Die Unfähigkeit des Menschen, von sich aus Gott zu erkennen (18—21) 155 — 18.—19. Die Grenze unseres Verstandes 155 — 20.—21. Gotteserkenntnis des Menschen ist Gottes eigenes Werk 156 — ββ) Auch den Willen Gottes kann der Mensch nicht von sich aus erkennen (22—25) 158 — 22. Die Kunde vom Willen Gottes, die der Mensch besitzt, macht ihn unentschuldigbar, verschafft ihm aber keine rechte Erkenntnis 158 — 23. Das Urteil über Gut und Böse ist unklar, weil es willkürlich geschieht 159 — 24. Das menschliche Erkennen versagt gegenüber der ersten Tafel des Gesetzes ganz, gegenüber der zweiten im Entscheidenden 159 — 25. Wir bedürfen alle Tage des Heiligen Geistes, um den rechten Weg nicht zu verfehlen 160 — b) Der Wille (26—27) 161 — 26. Der natürliche Trieb, der „gut“ und „angenehm“ gleichsetzt, hat mit der Willensfreiheit nichts zu tun 161 — 27. Unser Wille kann ohne den Heiligen Geist das Gute nicht begehren 162

Drittes Kapitel: Aus der verderbten Natur des Menschen kommt nichts als Verdammliches

164

1. Der Mensch ist Fleisch — als ganzer Mensch 164 — 2. Römer 3 als Zeugnis für die Verderbnis des Menschen 165 — 3. Es ist allein Gottes Werk, daß unsere Sünde sich nicht immer ungehemmt austobt 166 — 4. Rechtschaffenheit ist Gottes Geschenk; das Wesen des Menschen aber bleibt verderbt 166 — 5. Der Mensch sündigt notwendig, aber ohne Zwang 167 — 6. Die Unfähigkeit des Menschen zum Guten zeigt sich vor allem in dem Werk der Erlösung, das Gott ganz allein tut 169 — 7. Auch der Gläubige hat keine „Mit-wirkung“ mit der Gnade: der Wille wird ja erst durch die Gnade gewirkt! 170 — 8. Die Schrift schreibt alles, was an uns Gutes ist, Gott zu 171 — 9. Besonders die Gebete in der Schrift zeigen, wie von Gott allein Anfang, Fortgang und Ende unserer Seligkeit kommt 172 — 10. Gottes Wirken schafft nicht eine Möglichkeit, die wir ausnutzen könnten, sondern Wirklichkeit, der wir nichts hinzutun können! 173 — 11. Die Beständigkeit ist ausschließlich Gottes Werk; sie ist weder Belohnung noch Ergänzung unseres eigenen Tuns 174 — 12. Der Mensch kann sich nicht neben der Gnade Gottes noch ein eigenes Werk zuschreiben 175 — 13. Auch Augustin kennt kein Selbstwirken des Menschenwillens 176 — 14. Gewiß schaltet Augustin den Willen des Menschen nicht einfach aus; aber vom „freien Willen“ kann gar keine Rede sein 176

Viertes Kapitel: Wie Gott im Herzen des Menschen wirkt

178

1. Der Mensch steht unter der Gewalt des Teufels, und zwar willentlich 178 — 2. Gott, der Satan und der Mensch — im gleichen Geschehnis wirksam! 178 — 3. Was bedeutet „Verstockung“? 179 — 4. Schriftbeispiele für das Sandeln Gottes in den Gottlosen 180 — 5. Auch der Satan muß Gott dienen 180 — 6. Auch bei Entschlüssen, die an sich weder gut noch böse sind, sind wir nicht auf uns selbst gestellt 181 — 7. In jedem Fall steht Gottes Herrschaft über unserer Freiheit 181 — 8. Die Frage nach dem „freien Willen“ geht nicht darum, ob wir unseren Willen stets durchführen können, sondern darum, ob wir frei wollen können 182

Fünftes Kapitel: Abwehr der Einwürfe, die man zur Verteidigung des freien Willens vorzubringen pflegt

183

a) Einwände, welche die gedankliche Unmöglichkeit der vorge-tragenen Lehre vom unfreien Willen erweisen sollen (1—5)

185

1. Erster Einwand: Notwendige Sünde wäre nicht Sünde, willentliche Sünde wäre vermeidbar 183 — 2. Zweiter Einwand: Lohn und Strafe verlören ihren Sinn 183 — 3. Dritter Einwand: Alle Unterschiede zwischen Gut und Böse würden eingeebnet 184 — 4. Vierter Einwand: Alle Ermahnungen wären sinnlos 185 — 5. Vom Sinn der Ermahnungen 186 — 6. Schriftzeugnisse, die angeblich die Lehre vom unfreien Willen zu Fall bringen (6—19) 187 — a) Die Gegner verweisen auf die Gebote, deren Forderung unsere Kraft entsprechen (6—9) 187 — 7. Das Gesetz selbst weist uns auf die Gnade hin! 187 — 8.—9. Die einzelnen Arten von Geboten zeigen deutlich, daß wir ohne die Gnade nichts tun können 188 — ß) Die biblischen Verheißungen setzen nach Ansicht der Gegner die Freiheit des Willens vor-

aus (10) 190 — 7) Die Tadelworte in der Schrift, wendet man weiter ein, verlören ihren Sinn, wenn der Wille nicht frei wäre (11—12) 191 — 11. 191 — 12. Deut. 30, 11 ff. 192 — 8) Gottes „Zuwarten“ auf ein Tun des Menschen habe die Willensfreiheit zur Voraussetzung (13) 193 — 9) Sind denn nicht die Werke „unsere“ Werke? (14—15) 194 — 5) Einzelne Stellen — 16. Gen. 4, 7 196 — 17. Röm. 9, 16 196 — 1. Kor. 3, 9 197 — 18. Sir. 15, 14—17 197 — 19. Luk. 10, 30 198

Sechstes Kapitel: Der verlorene Mensch muß in Christus seine Erlösung suchen 200

1. Dem gefallenem Menschen hilft nur der Mittler 200 — 2. Schon im Alten Bunde gab es keinen Glauben an den gnädigen Gott ohne den Mittler 201 — 3. Glaube und Hoffnung der Frommen des Alten Bundes lebten von der Verheißung 202 — 4. Glaube an Gott ist Glaube an Christus 203

X Siebentes Kapitel: Das Gesetz ist nicht dazu gegeben, um das Volk des Alten Bundes bei sich selbst festzuhalten, sondern um die Hoffnung auf das Heil in Christus bis zu seiner Ankunft zu bewahren 205

Erster Teil: Das Gesetz als Zuchtmeister auf Christus (1—5) 205

1. Das Gesetz weist über sich hinaus 205 — 2. Das Gesetz enthält Verheißung 206 — 3. Das Gesetz macht uns unentschuldigbar und treibt uns in die Verzweiflung 207 — 4. Trotzdem sind die Verheißungen im Gesetz nicht ohne Sinn 207 — 5. Uns ist die Erfüllung des Gesetzes unmöglich 208

Zweiter Teil: Das Gesetz überführt uns als Sünder (usus elencticus legis. 6—9) 209

6. Der Ernst des Gesetzes nimmt uns alle Selbsttäuschung 209 — 7. Auch das Strafamt des Gesetzes schmälert seine Würde nicht 209 — 8.—9. Das Strafamt des Gesetzes in seiner Wirkung an Gläubigen und Ungläubigen 210

X Dritter Teil: Das Gesetz erhält die Gemeinschaft (usus politicus legis. 10—11) 211

10. 211 — 11. Übergang: Das Gesetz ist in seinen bisherigen beiden Wirkungsarten ein Zuchtmeister auf Christus 212

X Vierter Teil: Die Wirkung des Gesetzes an den Gläubigen (usus in renatis. 12—17) 213

12. Auch die Gläubigen haben das Gesetz nötig 213 — 13. Wer für die Gläubigen das Gesetz ganz abtun will, der versteht es falsch 213 — 14. Inwiefern ist das Gesetz für die Gläubigen abgetan? 214 — 15. Das Gesetz ist insofern abgetan, als es uns nicht mehr verdammt 214 — 16. Das Zeremonialgesetz 215 — 17. „Die Handschrift, so wider uns war“, ist abgetan 216

Achtes Kapitel: Auslegung des sittlichen Gesetzes (der Zehn Gebote) 218

a) Die Bedeutung der Zehn Gebote	218
1. Was sollen uns die Zehn Gebote? 218 — 2. Die Unerbittlichkeit des Gesetzes 218 — 3. Die Strenge des Gesetzes hat ein positives Ziel 219 — 4. Verheißungen und Drohungen 219 — 5. Die Genugsamkeit des Gesetzes 220 — 6. Da das Gesetz Gottes Gesetz ist, so beansprucht es uns ganz 221 — 7. Christus selbst hat das rechte Verständnis des Gesetzes wiederhergestellt 222	
b) Die Auslegung der Zehn Gebote	222
8. Wege zur rechten Deutung 222 — 9.—10. Gebot und Verbot 223	
c) Die Einteilung der Zehn Gebote	224
11. Die beiden Tafeln 224 — 12. Die Verteilung der Gebote auf die beiden Tafeln 224	
d) Erklärung der einzelnen Gebote	225
Erstes Gebot 225 — 13. Der Vorspruch 225 — 14. „Ich bin der Herr, dein Gott“! 226 — 15. „Der ich dich aus Ägyptenland, aus der Knechtschaft, ausgeführt habe“ 226 — 16. Das erste Gebot 227	
Zweites Gebot 228 — 17. 228 — 18. Worte der Drohung zum zweiten Gebot 229 — 19. „Der da heimsucht der Väter Missetat an den Kindern“ 230 — 20. Verstößt die Heimsuchung der Sünde der Väter an den Söhnen nicht gegen Gottes Gerechtigkeit? 230 — 21. „Und tue Barmherzigkeit an vielen Tausenden“ 231	
Drittes Gebot 231 — 22. Auslegung des Gebotes 231 — 23. Der Eid als Bekenntnis zu Gott 232 — 24. Der Meineid als Antheiligung des Namens Gottes 233 — 25. Der leichtfertige Eidschwur 233 — 26. Untersagt uns nicht die Bergpredigt jeden Eid? 234 — 27. Notfalls ist sogar der außergerichtliche Eid zulässig 235	
Viertes Gebot 236 — 28. Allgemeine Auslegung 236 — 29. Der Verheißungscharakter des Sabbatgebots 236 — 30. Der siebente Tag 237 — 31. In Christus erfüllt sich die Verheißung des Sabbatgebots 237 — 32. Inwiefern besteht das vierte Gebot als äußere Ordnung weiter? 238 — 33.—34. Warum feiern wir den Sonntag? 239	
Fünftes Gebot 240 — 35. Der große Geltungsbereich dieses Gebotes 240 — 36. Die Forderung 241 — 37. Die Verheißung 241 — 38. Die Drohung 242	
Sechstes Gebot 242 — 39. Das Gebot 242 — 40. Die Ursachen des Gebotes 243	
Siebentes Gebot 243 — 41. Allgemeine Auslegung 243 — 42.—43. Ehelosigkeit? 243 — 44. Zucht und Keuschheit 245	
Achtes Gebot 245 — 45. Allgemeine Auslegung 245 — 46. Das Gebot beansprucht jeden in seinem Stand 246	
Neuntes Gebot 247 — 47. Allgemeine Auslegung 247 — 48. Der gute Ruf unseres Nächsten 248	
Zehntes Gebot 248 — 49. Der Sinn dieses Gebotes 248 — 50. Innerste Rechtschaffenheit! 249	
e) Das Gesetz als Ganzes	250
51. Die Summe des Gesetzes 250 — 52. Warum nennt die Schrift oft allein die zweite Tafel? 250 — 53. Glaube und Liebe 251 — 54. Nächstenliebe 251 — 55. Wer ist der Nächste? 252 — 56. „Evangelische Kat-	

schläge“? 252 — 57. Das Gebot der Feindesliebe ist echtes Gebot 253 — 58. Keine Unterscheidung von schwereren und leichteren Sünden! 254 59. Jede Sünde ist „Todsünde“! 255

Neuntes Kapitel: Christus war zwar schon den Juden unter dem Gesetz bekannt; er tritt uns aber erst im Evangelium klar entgegen 256

1. Der Vorzug der Gemeinde des Neuen Bundes 256 — 2. Das Evangelium predigt den erschienenen Christus 257 — 3. Die Verheißungen sind für uns nicht abgetan 257 — 4. Der Gegensatz zwischen Gesetz und Evangelium darf nicht übertrieben werden 258 — 5. Johannes der Täufer 259

Zehntes Kapitel: Von der Ähnlichkeit des Alten und Neuen Testaments 260

1. Die Frage 260 — 2. Hauptpunkte der Übereinstimmung 260 — 3. Das Alte Testament weist in die Zukunft 261 — 4. Auch im Alten Bund galt die Rechtfertigung allein aus Gnaden 261 — 5. Gleiche Bundeszeichen! 262 — 6. Zurückweisung eines Einwandes 262 — 7. Die Väter hatten das Wort, und damit hatten sie auch das ewige Leben 263 — 8. Gott schenkte im Alten Bund den Seinen die Gemeinschaft mit ihm und darum das ewige Leben 264 — 9. Auch im Alten Bunde war Gottes Güte stärker als der Tod 264 — 10.—12. Das Glück der Alten war kein irdisches 265 — 13.—14. Die Väter schauten auf das ewige Leben 267 — 15.—16. David als Kündler der Hoffnung 268 — 17.—18. Die Hoffnung der Frommen, wie sie die Psalmen bezeugen, hat nur als Hoffnung auf das künftige Leben einen Sinn 269 — 19. Job als Zeuge der Unsterblichkeit 271 — 20.—22. Das Zeugnis der Propheten von der Unsterblichkeit 271 — 23. Zusammenfassung und Abschluß 273

Elftes Kapitel: Vom Unterschiede zwischen dem Alten und Neuen Testament 274

1. Der Unterschied hebt die Einheit nicht auf 274

Erster Unterschied: Im Alten Testament ist das Heil unter der Gestalt irdischer Güter dargestellt, im Neuen tritt es uns unmittelbar entgegen (1—3) 274

2. Die irdischen Verheißungen entsprachen dem Kindesalter der Kirche im Alten Bunde, sollten aber die Hoffnung nicht an das Irdische fesseln 275 — 3. Leibliche Wohltaten und leibliche Strafen als Abbilder 275

Zweiter Unterschied: Abbild und Wirklichkeit (4—6) 276

4. Der Sinn dieses Unterschieds 276 — 5. Kindheit und Mannesalter der Kirche 277 — 6. Auch die größten Glaubensmänner sind innerhalb der Grenzen des Alten Bundes geblieben 278

Dritter Unterschied: Buchstabe und Geist (7—8) 278

7. Biblischer Ursprung und Sinn dieses Unterschieds 278 — 8. Der Unterschied im einzelnen nach 2. Kor. 3 279

Vierter Unterschied: Knechtschaft und Freiheit (9) 279

9. 279 — 10. Gesetz und Evangelium (Rückblick auf das Bisherige) 280

fünfter Unterschied: Volk und Welt (11—12)	281
11. Die Grenze ist in Christus niedergerissen 281 — 12. Die Berufung der Heiden 282 — 13.—14. Warum überhaupt die Unterschiede? 282	
Zwölftes Kapitel: Um das Mittleramt ausrichten zu können, mußte Christus Mensch werden	285
1. Nur der konnte die Kluft zwischen Gott und uns überwinden, der wahrer Gott und wahrer Mensch war 285 — 2. Der Mittler mußte wahrer Mensch und wahrer Gott sein 285 — 3. Nur der konnte an unserer Statt den Gehorsam leisten, der wahrer Gott und wahrer Mensch war 286 — 4. Der Zweck der Fleischwerdung Christi war allein die Erlösung 287 — 5. Wäre Christus auch Mensch geworden, wenn Adam nicht gesündigt hätte? 288 — 6.—7. Osianders Lehre vom Ebenbilde Gottes 289	
Dreizehntes Kapitel: Christus hat wahrhaft unser menschliches Fleisch angenommen	293
1. Beweise für Christi wahre Menschheit 293 — 2. Gegen die Bestreiter der wahren Menschheit Christi 294 — 3. Die menschliche Herkunft Christi 296 — 4. Wahrer Mensch — und doch sündlos! Wahrer Mensch — und doch ewiger Gott! 297	
Vierzehntes Kapitel: Wie die beiden Naturen die Person des Mittlers bilden	299
1. Zweiheit und Einheit 299 — 2. Gottheit und Menschheit in ihrer Beziehung zueinander 299 — 3. Die Einheit der Person des Mittlers 300 — 4. Die beiden Naturen dürfen weder vermischt noch getrennt gedacht werden 301 — 5. Christus ist von Ewigkeit her Gottes Sohn 302 — 6. Christus als Gottessohn und Menschensohn 303 — 7. Unhaltbare Gegenbeweise Servets 304 — 8. Zusammenfassende Darstellung und Ablehnung der Lehre Servets 305	
Fünfzehntes Kapitel: Wollen wir wissen, wozu Christus vom Vater gesandt ward und was er uns gebracht hat, so müssen wir vornehmlich sein dreifaches Amt, das prophetische, königliche und priesterliche, betrachten	307
1. Die Bedeutung der Lehre vom dreifachen Amt Christi 307 — I. Das prophetische Amt 307 — Der Prophet und die Propheten 307 — 2. Das prophetische Amt in seiner Bedeutung für uns 308 — II. Das königliche Amt 308 — 3. Die Ewigkeit des Reiches Christi 308 — 4. Der Segen des Königsamtes Christi für uns 309 — 5. Das geistliche Wesen des Königsamtes 310 — Christi Herrschaft und die Herrschaft des Vaters 311 — III. Das priesterliche Amt (6) 312	
Sechzehntes Kapitel: Wie Christus das Werk des Erlösers getan und uns das Heil erworben hat. Hier ist also vom Tode, von der Auferstehung und der Himmelfahrt Christi die Rede	313
1. Der Heiland 313 — 2. Die Erkenntnis des Jorns Gottes macht uns um so dankbarer für seine Liebestat in Christus 313 — 3. Gottes Jorn	

gründet in seiner Gerechtigkeit, das Erlösungswerk in seiner Schöpfermacht 314 — 4. Das Werk der Versöhnung kommt aus Gottes Liebe, es hat diese also nicht begründet 315 — 5. Christus hat uns durch seinen Gehorsam erlöst, den er in seinem ganzen Leben leistete 315 — Die Verurteilung durch Pilatus 316 — 6. „Gekreuzigt“ 317 — 7. „Bestorben und begraben“ 318 — „Abgestiegen zur Hölle“ (8—12) 319 — 8. Stellung im Glaubensbekenntnis 319 — 9. Christus in der Unterwelt? 320 — 10.—11. Das „Abgestiegen zur Hölle“ als Ausdruck der seelischen Qual, die Christus für uns litt 320 — 12. Verteidigung der Lehre gegen Mißverständnisse und Irrtümer 322 — 13. „Am dritten Tage wieder auferstanden von den Toten“ 324 — 14. „Aufgefahren gen Himmel“ 325 — 15.—16. „Sitzend zur Rechten des Vaters“ 326 — 17. „Von wannen er kommen wird, zu richten die Lebendigen und die Toten“ 327 — 18. Der Richter ist der — Erlöser! 328 — 19. Christus allein! 329

Siebzehntes Kapitel: Es ist recht gesagt und trifft den Sinn der Sache, wenn es heißt: Christus hat uns Gottes Gnade und das Heil durch sein Verdienst erworben

330

1. Christi Verdienst schließt Gottes freie Gnade nicht aus, sondern geht aus ihr hervor 330 — 2. Die Schrift verbindet Gottes Gnade und Christi Verdienst 331 — 3. Das Verdienst Christi im Zeugnis der Schrift 331 — 4.—5. Christi Stellvertretung 332 — 6. Christus hat für sich selbst kein Verdienst erworben 334

Drittes Buch

Auf welche Weise wir der Gnade Christi teilhaftig werden, was für Früchte uns daraus erwachsen und was für Wirkungen sich daraus ergeben

337—680

Erstes Kapitel: Was von Christus gesagt ist, das kommt uns durch das verborgene Wirken des Geistes zugute

337

1. Der Heilige Geist als das Band, das uns mit Christus verbindet 337 — 2. Des Vaters Geist — Christi Geist 338 — 3. Die Bezeichnungen des Heiligen Geistes in der Schrift 338 — 4. Der Glaube als Wirkung des Heiligen Geistes 339

Zweites Kapitel: Vom Glauben, seinem Wesen und seinen Eigenschaften

341

Erster Abschnitt: Wesensbestimmung des Glaubens (1—7)

341

1. Der Glaube ist nur als Glaube an Christus recht zu verstehen 341 — 2. Glaube beruht auf Erkenntnis, nicht auf frommer Unwissenheit 342 — 3. Die römische Lehre vom „eingewickelten“ Glauben ist grundfalsch 342 — 4. Auch der rechte Glaube ist noch stets mit Irrtum und Unglauben umhüllt 343 — 5. „Eingewickelter“ Glaube als Vorstufe zum Glauben 344 — 6. Der Glaube beruht auf dem Worte Gottes 344 — 7. Der Glaube entsteht an Gottes Gnadenverheißung in Christus 346

Zweiter Abschnitt: Echter und unechter Glaube (8—13)	347
8. „Gestalteter“ und „ungestalteter“ Glaube? 347 — 9. 1. Kor. 13, 2 — ein Beweis für die Unterscheidung zwischen „gestaltetem“ und „ungestaltetem“ Glauben? 348 — 10. Was man „ungestalteten“ Glauben nennt, ist nur ein Scheinbild von Glauben 349 — 11. „Glaube“ auch bei den Verworfenen? 349 — 12. Echter und unechter Glaube 350 — 13. Verschiedener Sinn des Wortes „Glaube“ in der Schrift 352	

Dritter Abschnitt: Wesensbestimmung des Glaubens im einzelnen (14—41)	353
---	-----

14. a) Der Glaube als Erkenntnis (14) 353 — 15. b) Der Glaube als gewisse Zuversicht (15—27) 353 — 16. Glaubensgewißheit 354 — 17. Der Glaube im Kampf mit der Anfechtung 355 — 18. Der Widerstreit im Herzen des Gläubigen 356 — 19. Auch der schwache Glaube ist echter Glaube 356 — 20. Die Schwachheit und die Kraft des Glaubens 357 — 21. Das Wort Gottes als Schild des Glaubens 357 — 22. Rechte Furcht 359 — 23. „Furcht und Zittern“ 359 — 24. Die unzerstörbare Gewißheit des Glaubens beruht auf Christi Einung mit uns 360 — 25. Bernhard von Clairvaux über die Doppelschau des Glaubens 361 — 26. Furcht Gottes und Ehre Gottes 362 — 27. Kindliche Furcht und sklavische Furcht 362 — 28. c) Gottes Freundlichkeit, auf der der Glaube ruht (28) 363 — 29. d) Gottes Gnadenverheißung als Ausgangspunkt des Glaubens (29—31) 364 — 30. Warum entsteht der Glaube allein an der Gnadenverheißung? 364 — 31. Die Bedeutung des Wortes für den Glauben 365 — 32. e) Die Gnadenverheißung ist in Christus beschlossen 367 — 33. f) Das Wort wird erst durch den Heiligen Geist bei uns zum Glauben wirksam 368 — 34. Allein der Heilige Geist führt uns zu Christus 368 — 35. Ohne den Geist ist der Mensch zum Glauben untüchtig 369 — 36. Der Glaube als Sache des Herzens 370 — 37. Der Zweifel kann den Glauben nicht ersticken 370 — 38.—39. Die papistische Bestreitung der Glaubensgewißheit 371 — 40. Die angebliche Ungewißheit, ob wir auch bis ans Ende beharren würden 372 — 41. Der Glaube nach Hebr. 11, 1 373 — Glaube und Liebe 374	
---	--

Vierter Abschnitt: Glaube und Hoffnung	374
--	-----

42. Glaube und Hoffnung gehören zusammen 374 — 43. Glaube und Hoffnung haben den gleichen Grund: Gottes Erbarmen 375	
--	--

Drittes Kapitel: Durch den Glauben werden wir wiedergeboren. Hier ist von der Buße zu sprechen	377
--	-----

Erster Abschnitt: Buße und Glaube (1—2)	377
---	-----

1. Die Buße als Folge des Glaubens 377 — 2. Die Buße hat ihren Grund im Evangelium, das der Glaube ergreift 377	
---	--

Zweiter Abschnitt: Salbrichtige Wesensbestimmungen der Buße (3—4)	378
---	-----

3. a) Abtötung und Neubelebung 378 — 4. b) „Gesetzliche“ und „evangelische“ Buße 379	
--	--

Dritter Abschnitt: Das Wesen der Buße (5—9)	379
---	-----

5. Begriffsbestimmung 379 — 6. Die Buße als Hinkehr zu Gott 380 — 7. Buße als Wirkung der Furcht Gottes 381 — 8. Abtötung und Lebendigmachung als Bestandteile der Buße 381 — 9. Wiedergeburt in Christus! 382

Vierter Abschnitt: Die Gläubigen im Kampf gegen ihre Sünde (10—14) 383

10. Auch die Gläubigen sind noch Sünder 383 — 11. Die Sünde hat in den Gläubigen ihre Herrschaft verloren; aber ihre Wohnstatt hat sie noch in ihnen 384 — 12. Was heißt „natürliche Verderbnis“? 384 — 13. Augustin als Zeuge für die Sündhaftigkeit der Gläubigen 385 — 14. Gegen den Vollkommenheitswahn! 386

Fünfter Abschnitt: Erscheinungsformen der Buße (15—18) 387

15. Die Buße nach 2. Kor. 7, 11 387 — 16. Äußere und innere Buße 388 — 17. Die äußere Bußübung darf nicht zur Hauptsache werden 389 — 18. Sündenbekenntnis vor Gott und vor Menschen 390 — „Besondere Buße“ 390

Sechster Abschnitt: Buße und Sündenvergebung (19—25) 391

19. Buße und Vergabung sind aufeinander bezogen 391 — 20. In welchem Sinne ist die Buße die Voraussetzung zur Vergabung? 392 — 21. Die Buße als verpflichtende Gabe Gottes 392 — 22. Unvergebare Sünde 394 — 23.—24. Wie die Unmöglichkeit der „zweiten Buße“ zu verstehen ist 395 — 25. Geuchlerische und rechtschaffene Buße 396

Viertes Kapitel: Alles, was sich die Klüglinge in ihren Schulen von der Buße zusammenschwazen, ist sehr weit von der Reinheit des Evangeliums entfernt. Hier ist auch von der Beichte und der Genugtuung zu sprechen 398

Erster Abschnitt: Die scholastische Bußlehre im allgemeinen 398

1. Die scholastische Lehre von der Buße 398 — 2. Die scholastische Bußlehre quält die Gewissen 399

Zweiter Abschnitt: Von der „Zerknirschung des Herzens“ (2—3) 400

Dritter Abschnitt: Von der Beichte 401

1. Abteilung: Ist die Beichte eine gottgesetzte Verpflichtung? 401

4. Ist die Beichte „göttlichen Rechts“? 401 — 4.—6. Widerlegung scholastischer Beweise 401 — 7.—8. Die pflichtmäßige Beichte ist der Alten Kirche unbekannt 404

2. Abteilung: Die Beichte nach der Heiligen Schrift 405

9. Beichte vor Gott 405 — 10. Sündenbekenntnis vor Menschen 406 — 11. Gemeinsames Sündenbekenntnis 407 — 12. Die seelsorgerlich bestimmte Einzelbeichte 407 — 13. Die Einzelbeichte zur Behebung eines Argernisses 408 — 14. Wesen und Wert der Schlüsselgewalt 409

3. Abteilung: Auseinandersetzung mit der römischen Beichtlehre 410

15. Zusammenfassung der römischen Lehre von der Beichte 410 — 16. Die Aufzählung aller Sünden ist unmöglich 411 — 17. Die Forderung der vollständigen Beichte ist eine maßlose Quälerei 411 — 18. Die verderbliche Wirkung der Forderung vollkommener Beichte 412 — Die Bindung der Sündenvergebung an die Beichte ist unbiblisch 413 — 19. Gegen die Ohrenbeichte 413 — 20. Falsche Berufung auf die Schlüsselgewalt 414 — 21. Die Unsicherheit des priesterlichen Bindens und LöSENS 415 — 22.—23. Der Unterschied zwischen verkehrter und rechter Übung der Schlüsselgewalt 416 — 24. Zusammenfassung 417

Vierter Abschnitt: Von der Genugtuung 418

1. Abteilung: Ist menschliche Genugtuung erforderlich? . . . 418

25. Allgemeine Darstellung und Widerlegung der römischen Lehre 418 — 26. Christus hat volle Genugtuung geleistet! 419 — 27. Die römische Lehre nimmt Christus die Ehre und dem Gewissen jede Zuversicht 419

2. Abteilung: Läßliche Sünden und Todsünden 420

28. 420

3. Abteilung: Schuldverlass — aber nicht Straferlass? 421

29. Sündenvergebung ist auch Straferlass 421 — 30. Die Trennung von „Schuld“ und „Strafe“ ist biblisch unmöglich 422 — 31. Gegnerischer Schriftbeweis 423

4. Abteilung: Zorngericht und Züchtigungsgericht Gottes . . 424

Der Unterschied 424 — 32. Gottes Absicht ist beim Zorngericht eine ganz andere als beim Züchtigungsgericht 424 — 33. Das Zorngericht dient der Vergeltung, das Züchtigungsgericht der Besserung 426 — 34. Der Gläubige braucht unter Gottes Züchtigung nicht zu verzagen 427

5. Abteilung: Widerlegung des römischen Gegenbeweises . . 427

35. a) Davids Bestrafung 427 — 36. b) Gute Werke als Ablösung der Strafe? 428 — 37. c) Die große Sünderin 429 — 38.—39. d) Die römische Lehre kann sich nicht auf die Kirchenväter berufen 430

Fünftes Kapitel: Von den Anhängseln zur Lehre von den genügenden Werken, nämlich vom Ablass und vom Fegefeuer . . 432

Erster Abschnitt: Vom Ablass (1—5) 432

1. Der Ablass nach römischer Lehre — und der Unfug, der damit getrieben worden ist! 432 — 2. Die Schriftwidrigkeit des Ablasses 432 — 3. Zeugnisse aus der Alten Kirche gegen den Ablass 433 — Von den Verdiensten der Märtyrer 433 — 4. Widerlegung des gegnerischen Schriftbeweises 434 — 5. Der Ablass bestreitet die Einheit und die umfassende Wirkung der Gnade Christi 435 — Vom Ursprung des Ablasses 435

Zweiter Abschnitt: Vom Fegefeuer (6—10) 436

6. Der Widerspruch gegen die Lehre vom Fegefeuer ist notwendig 436 — 7.—9. Der gegnerische Schriftbeweis 436 — 10. Die Berufung auf die Alte Kirche kann den Römischen nichts helfen 439

Sechstes Kapitel: Von dem Leben eines Christenmenschen; vor allem, mit welchen Gründen uns die Schrift dazu ermahnt 442

1. Der Sinn dieser Ausführungen 442 — 2. Antriebe zum christlichen Leben 443 — 3. Das christliche Leben empfängt seinen stärksten Antrieb in Gottes Werk durch Christi Person und Erlösungstat 443 — 4. Der Ernst der Forderung nach dem christlichen Leben 444 — 5. Unvollkommenheit und Zielstrebigkeit des christlichen Lebens 445

Siebentes Kapitel: Die Hauptsumme des christlichen Lebens; hier ist von der Selbstverleugnung zu reden 446

1. Wir sind nicht unsere eigenen Herren, sondern Gottes Eigentum! 446 — 2. Selbstverleugnung durch Hingabe an Gott 447 — 3. Die Selbstverleugnung nach Tit. 2 447 — 4. Die Selbstverleugnung gibt uns das rechte Verhalten zu unseren Mitmenschen 448 — 5. Selbstverleugnung führt zur rechten Hilfsbereitschaft gegenüber dem Nächsten 449 — 6. Die Nächstenliebe ist nicht von der Art des Menschen abhängig, sondern sie schaut auf Gott 450 — 7. Nicht das Werk der Liebe genügt, sondern es kommt auf die Gesinnung an! 451 — 8. Selbstverleugnung Gott gegenüber: Hingabe an seinen Willen! 452 — 9. Alleiniges Trauen auf Gottes Segen 452 — 10. Selbstverleugnung hilft Ungemach tragen 453

Achtes Kapitel: Vom Tragen des Kreuzes als einem Stück der Selbstverleugnung 455

1. Christi Kreuz und unser Kreuz 455 — 2. Das Kreuz erzieht uns zu völligem Vertrauen auf Gottes Kraft 455 — 3. Das Kreuz läßt uns Gottes Treue erfahren und gibt uns Hoffnung für die Zukunft 456 — 4. Das Kreuz erzieht zu Geduld und Gehorsam 456 — 5. Das Kreuz als Arznei 457 — 6. Das Kreuz als väterliche Züchtigung 458 — 7.—8. Leiden um der Gerechtigkeit willen 458 — 9.—10. Das Tragen des Kreuzes bedeutet nicht Empfindungslosigkeit! 459 — 11. Wirklicher Schmerz und wirkliche Geduld im Kampf miteinander 460 — 11. Die Geduld nach philosophischem und christlichem Verständnis 461

Neuntes Kapitel: Vom Trachten nach dem zukünftigen Leben 462

1. Die Eitelkeit dieses Lebens 462 — 2. Unsere Neigung, an der Eitelkeit dieses Lebens vorbeizugehen 462 — 3. Dankbarkeit für das irdische Leben 463 — 4. Die rechte Sehnsucht nach dem ewigen Leben 464 — 5. Wider die Todesfurcht! 465 — 6. Der Trost, den das Trachten nach dem zukünftigen Leben den Gläubigen bereitet 466

Zehntes Kapitel: Wie wir das gegenwärtige Leben und seine Mittel gebrauchen sollen 467

1. Doppelte Gefahr: falsche Enge und falsche Weite 467 — 2. Der Hauptgrundsatz 467 — 3. Der Blick auf den Geber der Gaben verhindert Engherzigkeit und Maßlosigkeit 468 — 4. Das Trachten nach dem ewigen Leben bestimmt auch die äußere Lebensführung im rechten Sinne 468 — 5. Genügsamkeit 469 — 6. Aller irdische Besitz ist anvertrautes Gut 469 — 6. Die Bedeutung des Berufs für die Lebensführung 470

Elftes Kapitel: Von der Rechtfertigung durch den Glauben. Was bedeutet der Ausdruck und um was handelt es sich in der Sache? 471

Erster Abschnitt: Was heißt „Rechtfertigung“? (1—4) . . . 471

1. Stellung und Bedeutung der Rechtfertigungslehre 471 — 2. Der Begriff der Rechtfertigung 471 — 3. Der Sprachgebrauch in der Schrift 472 — 4. Rechtfertigung als gnädige Annahme bei Gott und als Sündenvergebung 473

Zweiter Abschnitt: Osianders Lehre von der wesenhaften Gerechtigkeit (5—12) 474

5. Osianders Lehre 474 — 6. Osiander vermischt die Vergabung der Sünden fälschlich mit der Wiedergeburt 475 — 7. Die Bedeutung des Glaubens für die Rechtfertigung 476 — 8. Osianders Lehre, Christus sei nach seiner göttlichen Natur unsere Gerechtigkeit 477 — 9. Die Rechtfertigung als Werk des Mittlerers 478 — 10. Welcher Art ist unsere Verbundenheit mit Christus? 479 — 11. Osianders Lehre von der wesenhaften Gerechtigkeit macht die Heilsgewißheit zunichte 479 — 12. Gegenbeweise Osianders 481

Dritter Abschnitt: Teils Glaube, teils Werke? (13—20) . . . 483

13. Glaubensgerechtigkeit und Werkgerechtigkeit schließen einander aus 483 — 14. Auch die Werke der Wiedergeborenen können keine Rechtfertigung verschaffen 484 — 15. Die römische Lehre von der Gnade und den guten Werken 484 — 16. Unsere Rechtfertigung nach dem Urteil der Schrift 485 — 17.—18. Glaubensgerechtigkeit und Gesetzesgerechtigkeit nach Paulus 485 — 19. „Allein“ durch den Glauben! 487 — 20. „Des Gesetzes Werke“ 488 — Hat der Glaube seine rechtfertigende Kraft von der Liebe, in der er sich auswirkt? 488

Vierter Abschnitt: Zugerrechnete Gerechtigkeit (21—23) . . . 489

21. Rechtfertigung, Versöhnung, Sündenvergebung 489 — 22. Schriftbeweis für die Zusammengehörigkeit der Rechtfertigung mit der Versöhnung und Sündenvergebung 489 — 23. Gerecht — nicht in uns selbst, sondern in Christus 490

Zwölftes Kapitel: Soll uns die Rechtfertigung aus Gnaden zur ernstesten Gewißheit werden, so müssen wir unser Herz zu Gottes Richterstuhl erheben 492

1. Vor Gottes Richterstuhl ist niemand gerecht 492 — 2. Gerechtigkeit vor den Menschen und Gerechtigkeit vor Gott 493 — 3. Augustin und Bernhard von Clairvaux als Zeugen der wahren Gerechtigkeit 493 — 4. Der Ernst des Gerichtes Gottes macht allem Selbstbetrug ein Ende 494 — 5. Fort mit aller Selbstbespiegelung! 495 — 6. Was ist Demut vor Gott? 496 — 7. Christus ruft die Sünder und nicht die Gerechten 496 — 8. Anmaßung und Selbstsicherheit vor Gott versperren uns den Weg zu Christus 497

Dreizehntes Kapitel: Zwei Hauptpunkte, die bei der Rechtfertigung aus Gnaden Beachtung erfordern 498

1. Die Rechtfertigung dient Gottes Ehre und der Offenbarung seiner Gerechtigkeit 498 — 2. Wer sich seiner eigenen Gerechtigkeit rühmt, der

raubt Gott die Ehre 498 — 3. Der Blick auf die eigene Gerechtigkeit schafft dem Gewissen keine Ruhe 499 — 4. Die Beachtung der eigenen Gerechtigkeit macht auch die Verheißung zunichte 500 — 5. Frieden des Gewissens und Freude zum Gebet gibt uns nur der Glaube an Gottes freie Gnade 501

Vierzehntes Kapitel: Vom Anfang und vom beständigen Fortschreiten der Rechtfertigung 503

Erster Abschnitt: Die verschiedenen Gruppen von Menschen und ihre Gerechtigkeit (1—10) 503

1. Viererlei Menschen 503 — Die Menschen ohne Gotteserkenntnis 503 — 2. Auch bei Menschen dieser Art gibt es herrliche Tugenden, die Gottes Gaben sind 503 — 3. Der Unglaube verdirbt auch die höchsten Tugendleistungen 504 — 4. Ohne Christus gibt es keine wahre Heiligkeit 504 — 5. Gerechtigkeit vor Gott kommt nicht aus noch so guten Werken, sondern aus Gnade 505 — 6. Von sich aus vermag der Mensch nichts zu seiner Gerechtigkeit beizutragen 506 — 7. Gegen Namenchristen und Heuchler: Gerechtigkeit ist Sache des Herzens! 507 — 8. Person und Werk 507 — 9. Auch die wahrhaft Gläubigen können von sich aus kein gutes Werk tun 508 — 10. Wer eigene Gerechtigkeit zu haben meint, der verkennt den Ernst des Gesetzes 509

Zweiter Abschnitt: Auseinandersetzung mit der römischen Schultheologie über die Werke der Gläubigen (11—21) . . . 509

11. Die Gerechtigkeit der Gläubigen ist immerfort Glaubensgerechtigkeit 509 — 12. Ausflüchte der Gegner 510 — 13. Wer von „überschüssigen“ Werken redet, der verkennt die Schärfe der Forderung Gottes und den Ernst der Sünde 511 — 14. Selbst die vollständige Erfüllung unserer Pflicht würde uns keinen Ruhm eintragen — aber sie ist auch gar nicht möglich! 512 — 15. Gott hat Anspruch auf alles, was wir sind und haben; überschüssige Werke kann es daher nicht geben 512 — 16. Keine Zuversicht auf die Werke und kein Ruhm der Werke! 513 — 17. In keiner Hinsicht können die Werke als Ursache unserer Seligkeit gelten 513 — 18. Der Blick auf die guten Werke vermag den Glauben allerdings zu stärken 514 — 19. Die Werke als Früchte der Berufung 515 — 20. Die Werke sind Gottes Gaben und können darum bei den Gläubigen nicht Grundlage des Selbstvertrauens werden 516 — 21. Belohnung der guten Werke der Gläubigen? 516

Fünfzehntes Kapitel: Was man vom Verdienst der Werke rühmt, macht Gottes Lobpreis für das Zustandebringen der Gerechtigkeit, zugleich aber auch die Heilsgewißheit zunichte . . . 518

1. Falsche und richtige Fragestellung 518 — 2. „Verdienst“ — ein unbiblisches und gefährliches Wort! 518 — 3. Aller Wert der guten Werke kommt aus Gottes Gnade 519 — 4. Abwehr von Gegenbeweisen 520 — Belohnung der Werke — aus Gnade! 520 — 5. Christus als das einzige Fundament, als der Anfänger und Vollender 521 — 6. Die römische Theologie verkürzt Christi Macht und Ehre 522 — 7. Die römische Theologie versteht weder Augustin noch die Schrift 522 — 8. Mahnung und Trost auf dem Boden der rechten Lehre 523

Sechzehntes Kapitel: Widerlegung der Schmähungen, mit denen die Papisten unsere Lehre in schlechten Ruf zu bringen versuchen	525
1. Schafft die Rechtfertigungslehre die guten Werke ab? 525 — 2. Erstickt die Rechtfertigungslehre den Eifer zu guten Werken? 526 — 3. Gottes Ehre und Gottes Barmherzigkeit als Antriebe zum Handeln 527 — Lohn für Verdienster? 527 — 4. Die Rechtfertigungslehre als Anreiz zum Sündigen? 528	
 Siebzehntes Kapitel: Wie lassen sich die Verheißungen des Gesetzes mit denen des Evangeliums vereinigen?	529
1. Die gegnerische Meinung 529 — Ausgangspunkt: Ohne Befreiung vom Gesetz keine Befreiung vom Fluch! 529 — 2. Die Verheißungen des Gesetzes können wir durch unsere Werke nicht zur Erfüllung bringen 530 — 3. Die Verheißungen des Gesetzes werden durch das Evangelium in Kraft gesetzt 530 — 4.—5. Die zwiefache Annahme des Menschen bei Gott 531 — 6. Die Gnadenverheißungen des Alten Bundes in ihrem Unterschied von den Gesetzesverheißungen 533 — 7. Spricht die Schrift nicht von der „Gerechtigkeit“ der Werke des Gesetzes? 534 — 8. Zweierlei Wertung der Werke vor Gott 535 — 9.—10. Erst die Rechtfertigung aus dem Glauben begründet die Gerechtigkeit der Werke 536 — 11.—12. Jakobus wider Paulus? 538 — 13. Röm. 2, 13 540 — 14. Was bedeutet es, wenn die Gläubigen sich vor Gott auf ihre Werke berufen? 540 — 15. Vollkommenheit der Gläubigen? 542	
 Achtzehntes Kapitel: Es geht nicht an, vom Lohn auf die Gerechtigkeit aus den Werken zu schließen	543
1. Was bedeutet „Vergeltung nach den Werken“? 543 — 2. Der Lohn als „Erbe“ 544 — 3. Der Lohn als Gnade 544 — 4. Der Zweck der Lohnverheißung 545 — 5. Belohnung beruht auf Vergebung 546 — 6. Vom „Schätze sammeln im Himmel“ 547 — 7. Lohn für erlittene Trübsal? 548 — 8. Rechtfertigung durch die Liebe? 549 — 9. Matthäus 19, 17 550 — 10. Gerechtigkeit und Ungerechtigkeit sind nicht nach der nämlichen Regel miteinander vergleichbar 551	
 Neunzehntes Kapitel: Von der christlichen Freiheit	553
1. Die Lehre von der christlichen Freiheit ist gerade angesichts der Gefahren, die sich ergeben können, von größter Wichtigkeit 553	
Erster Abschnitt: Das Wesen der christlichen Freiheit	553
2.—3. a) Die Freiheit vom Gesetz 553 — 4. b) Die Freiheit vom Zwang des Gesetzes begründet den rechten Gehorsam des Gläubigen 554 — 5.—6. Die Freiheit vom Zwang macht uns erst zu freudigem Gehorsam fähig 555 — 7.—8. c) Freiheit in den „Mitteldingen“ 556	X
Zweiter Abschnitt: Die Betätigung der christlichen Freiheit	557
9. Kein Mißbrauch der christlichen Freiheit zu Schlemmerei und Üppigkeit! 557 — 10. Kein Mißbrauch der christlichen Freiheit zur Kränkung der Schwachen! 558 — 11. Von den Ärgernissen 558 — 12. Über den rechten Gebrauch der christlichen Freiheit und den rechten Verzicht auf sie 559 — 13. Wo es um Gottes Gebot geht, da gibt es keine Rücksicht	X



auf die Schwachen 560 — 14. Freiheit des Gewissens von allen Menschen-
sätzungen 561 — 15. Die zwei Reiche 561 — 16. Gebundenheit und Frei-
heit des Gewissens 563

Zwanzigstes Kapitel: Vom Gebet, das die vornehmste Übung des Glaubens ist und durch das wir alle Tage Gottes Gaben ergreifen	564
Erster Abschnitt: Die Notwendigkeit des Gebets	564
1. Glaube und Gebet 564 — 2. Die Notwendigkeit des Gebets 564 — 3. Einwand: Ist das Gebet nicht überflüssig? 565	
Zweiter Abschnitt: Wie sollen wir beten?	566
4. Erste Regel: Rechtes Gebet erfordert innere Sammlung 566 — 5. Gegen das zuchtlose Beten 566 — Gegen das ehrfurchtslose Beten 567 — Der Heilige Geist als Helfer zum rechten Beten 567 — 6. Zweite Regel: Das Gebet muß aus wahrhaftigem Verlangen heraus geschehen 568 — 7. Ist das Gebet von unserer jeweiligen Stimmung abhängig? 569 — Gebet und Bußfertigkeit 569 — 8. Dritte Regel: Rechtes Gebet geschieht in demütiger Beugung vor Gott 570 — 9. Die Bitte um Sündenvergebung als wichtigstes Stück des Gebets 571 — 10. Berufung auf eigene Gerechtigkeit? 572 — 11. Vierte Regel: Rechtes Beten muß zuversichtlich sein 572 — Gebet und Glaube 573 — 12. Gegen die Bestreitung der Erhörungs-gewißheit 574 — 13.—14. Gottes Gebot und Verheißung als Antrieb zum Gebet 575 — 15. Erhörungs-verkehrter Gebete? 578 — 16. Unsere Gebete können nur durch Gottes Vergebung Erhörungs finden 579	
Dritter Abschnitt: Christus als der einzige Fürsprecher	581
17. Das Gebet im Namen Jesu 581 — 18. Der erhöhte Christus als unser Fürsprecher 582 — 19. Christus ist der einzige Mittler — auch für die gegenseitige Fürbitte der Gläubigen 582 — 20. Christus ist der ewige und bleibende Mittler 583	
Vierter Abschnitt: Von der Fürbitte der Heiligen	584
21. Wer zur Fürbitte der Heiligen seine Zuflucht nimmt, der raubt Christus die Ehre des Mittlertums 584 — 22. Heiligenverehrung! 585 — 23.—26. Der römische „Schriftbeweis“ für die Fürbitte der Heiligen 586 — 27. Abschließende Widerlegung der Lehre von der Fürbitte der Heiligen 590	
Fünfter Abschnitt: Gebet und Dankagung	591
28. 591	
Sechster Abschnitt: Vom gemeinsamen Gebet der Kirche	593
29. Notwendigkeit und Gefahren des gemeinsamen Betens 593 — 30. Die Bedeutung der Kirchengebäude 594 — 31. Vom Reden und Singen beim Gebet 595 — 32. Vom Kirchengesang 595 — 33. Das Gebet soll in der Volkssprache geschehen 596	
Siebenter Abschnitt: Das Gebet des Herrn	597
34. Das Gebet des Herrn als notwendige Hilfe für uns 597 — 35. Ein- teilung und Hauptinhalt 597 — 36. „Unser Vater“ 598 — 37. „Unser	

Vater" — eine Anrede, die uns Mut machen soll! 599 — 38.—39. „Unser Vater" — eine Anrede, die uns in die Gemeinschaft mit den Brüdern hineinstellt! 600 — 40. „Unser Vater... in den Himmeln" ! 601 — 41. Die erste Bitte 602 — 42. Die zweite Bitte 602 — 43. Die dritte Bitte 603 — Abschluß des ersten Teils 604 — 44. Der zweite Teil des Gebets 604 — Die vierte Bitte 605 — 45. Die fünfte Bitte 607 — 46. Die sechste Bitte 608 — 47. Der Schluß 610 — 48. Das Gebet des Herrn als bindende Regel 611 — 49. Das Gebet des Herrn bindet uns nicht an seinen Wortlaut, sondern an seinen Inhalt 611

Achter Abschnitt: Vom Beharren im Gebet 612
 50. Regelmäßiges Gebet! 612 — 51. Geduldiges Ausharren im Gebet 612 — 52. Unerhörte Gebete? 613

Einundzwanzigstes Kapitel: Von der ewigen Erwählung, kraft deren Gott die einen zum Heil, die anderen zum Verderben vorbestimmt hat 615

1. Notwendigkeit und Segenswirkung der Erwählungslehre 615 — 1.—2. Die erste Gefahr: Der Vorwitz! 616 — 3.—4. Die zweite Gefahr: Das ängstliche Schweigen von der Erwählungslehre! 617 — 5. Vorbestimmung und Vorherwissen Gottes 618 — Die Erwählung Israels 619 — 6. Die zweite Stufe: Erwählung und Verwerfung einzelner aus Israel 620 — 7. Die Erwählung einzelner als wirksame Erwählung 621 — Zusammenfassende Übersicht der Erwählungslehre 622

Zweiundzwanzigstes Kapitel: Bekräftigung dieser Lehre aus Zeugnissen der Heiligen Schrift 624

1. Die Bestreitung der Erwählung vom Verdienstgedanken her 624 — 1.—3. Epheser 1, 4 ff. und verwandte Stellen 625 — 4.—6. Römer 9—11 und ähnliche Stellen 626 — 7. Christi Zeugnis über die Erwählung 630 — 8. Die Kirchenväter, insbesondere Augustin, über das „Vorherwissen" Gottes 631 — 9. Ist nicht die Erwählung insofern an Gottes „Vorherwissen" der Verdienste des Menschen geknüpft, als die geschenkte Gnade eben solche Verdienste möglich macht? 632 — 10. Die Allgemeinheit der Einladung Gottes und die Besonderheit der Erwählung 632 — 11. Auch die Verwerfung geschieht nicht auf Grund von Werken, sondern allein nach Gottes Willen 634

Dreiundzwanzigstes Kapitel: Widerlegung der Verleumdungen, mit denen man diese Lehre zu allen Zeiten unbillig beladen hat 635

1. Erwählung, — aber keine Verwerfung? 635 — 2. Erster Einwand: Die Erwählungslehre mache Gott zum Tyrannen 636 — 3. Gott ist den Verworfenen gegenüber gerecht 637 — 4. Gottes Ratschluß ist auch in seiner Gerechtigkeit verborgen 637 — 5. Gottes verborgener Ratschluß soll nicht durchspürt, sondern gehorsam bewundert werden 638 — 6. Zweiter Einwand: Die Erwählungslehre nähme dem Menschen die Schuld und Verantwortung ab 639 — 7. Gott hat auch den Sündenfall im voraus bestimmt 640 — 8. Keine Unterscheidung zwischen Gottes Willen und Gottes Zulassung! 641 — Die Schuld der Verworfenen 641 — 9. Zusammenfassende Widerlegung des zweiten Ein-

wandes 642 — 10. Dritter Einwand: Die Erwählungslehre führe zu der Meinung, als ob es bei Gott ein „Ansehen der Person“ gäbe 642 — 11. Gottes Barmherzigkeit und Gerechtigkeit in der Vorbestimmung 643 — 12. Vierter Einwand: Die Erwählungslehre ertöte allen Eifer zu rechtem Leben 644 — 13. Fünfter Einwand: Die Erwählungslehre mache alle Ermahnungen sinnlos 645 — 14. Augustin als Vorbild für die rechte Art, Gottes Vorbestimmung zu predigen 646

Vierundzwanzigstes Kapitel: Die Erwählung wird durch Gottes Berufung bekräftigt; die Verworfenen aber ziehen sich die gerechte Verdammnis zu, zu der sie bestimmt sind

648

1. Die Berufung ist von der Erwählung abhängig und deshalb wie diese einzig und allein ein Werk der Gnade 648 — 2. Die Art der Berufung selbst macht deutlich, daß diese allein aus Gnaden geschieht 649 — 3. Der Glaube ist Wirkung der Erwählung; diese ist also nicht von ihm abhängig 650 — 4. Der rechte und der falsche Weg, um zur Gewißheit der Erwählung zu kommen 651 — 5. Die Erwählung ist nur in Christus zu verstehen und zu erkennen 652 — 6. Christus schenkt den Seinen die Gewißheit, daß ihre Erwählung unwiderruflich ist und Bestand hat 653 — 7. Wer wahrhaft gläubig ist, kann nicht abfallen 654 — 8. Allgemeine und besondere Berufung (Matth. 22, 2 ff.) 655 — 9. Das Beispiel des Judas ist kein Gegenbeweis 656 — 10.—11. Die Erwählten vor ihrer Berufung. Es gibt keinen „Samen der Erwählung“ 657 — 12. Gottes Gerichtswalten über den Verworfenen 658 — 13. Selbst die Predigt des Wortes kann der Verstockung dienen 659 — 14. Die Ursache der Verstockung 660 — 15. Schriftstellen, die das Gegenteil der dargelegten Lehre beweisen sollen a) Ez. 33, 11 661 — 16. b) 1. Tim. 2, 4 und ähnliche Stellen 662 — 17. Weitere Einwände gegen die vorgetragene Lehre 663

Fünfundzwanzigstes Kapitel: Von der letzten Auferstehung

665

1. Bedeutung und Geminnisse der Auferstehungshoffnung 665 — 2. Die Sehnsucht nach der Vereinigung mit Gott als Antrieb zur Auferstehungshoffnung 666 — 3. Die erhoffte Auferstehung als Auferstehung des Leibes 666 — Christi Vorbild als Beweis für die Auferstehung des Leibes 667 — 4. Gottes Allmacht als Begründung für die Auferstehung des Leibes 669 — 5. Die Leugnung der Auferstehung 670 — Der Chiliasmus 670 — 6. Auferstehung des Fleisches, — aber Unsterblichkeit der Seele! 671 — 7.—8. Auferstehung des Leibes, den wir in diesem Leben an uns tragen 673 — Die Art der Auferstehung 676 — 9. Die Auferstehung der Gottlosen 677 — 10. Die ewige Seligkeit 678 — 11. Abwehr überflüssiger Fragen 679 — 12. Das Los der Verworfenen 680

Viertes Buch

Don den äußeren Mitteln oder Beihilfen, mit denen uns Gott zu der Gemeinschaft mit Christus einlädt und in ihr erhält 683—1057

Erstes Kapitel: Von der wahren Kirche, mit der wir die Einheit halten müssen, weil sie die Mutter aller Frommen ist 683

Erster Abschnitt: Das Wesen der Kirche (1—7)	683
1. Die Notwendigkeit der Kirche 683 — 2. In welcher Weise hat es der Glaube mit der Kirche zu tun? 683 — 3. „Gemeinschaft der Heiligen“ 685 — 4. Die sichtbare Kirche als Mutter der Gläubigen 686 — 5. Die Erziehung durch die Kirche, ihr Wert und ihre Verbindlichkeit 686 — 6. Bedeutung und Grenze des Predigtamtes 689 — 7. Unsichtbare und sichtbare Kirche 690	
Zweiter Abschnitt: Die Kennzeichen der Kirche (8—12) . . .	690
8. Die Begrenztheit unseres Urteils 690 — 9. Die Kennzeichen der Kirche und ihre Anwendung in unserem Urteil 691 — 10. Kennzeichen und Autorität der Kirche 692 — 11. Die unverbrüchliche Gültigkeit der Kennzeichen 692 — 12. Die Beachtung der Kennzeichen bewahrt vor leichtfertiger Absonderung 693	
Dritter Abschnitt: Abwehr falscher Vollkommenheitsforderungen (13—29)	694
1. Abteilung: Gegen die Abkehr von der Kirche, weil deren Glieder unvollkommen seien (13—22)	694
13. Der Anstoß 694 — 14. Paulus und die Mängel seiner Gemeinden 694 — 15. Gemeinschaft mit schandbaren Leuten? 695 — 16. Die falsche Vollkommenheitsforderung kommt aus verkehrter Gesinnung 696 — 17. Die Heiligkeit der Kirche 697 — 18. Das Vorbild der Propheten 698 — 19. Das Vorbild Christi und der Apostel 698 — 20. Sündenvergebung und Kirche 699 — 21. Fortdauernde Vergebung für die Glieder der Kirche! 699 — 22. Die Schlüsselgewalt 700	
2. Abteilung: Die Unvollkommenheit aller Gläubigen (23—29)	700
23. Alle Gläubigen sollen um Vergebung ihrer Sünde bitten 700 — 24.—25. Die Sündhaftigkeit der Gläubigen im Alten Bunde 701 — 26.—27. Die Sündhaftigkeit der Gläubigen im Neuen Bunde 702 — 28. Sind nur unwissentliche Sünden vergebbar? 703 — 29. Die Frage der „zweiten Buße“ in der Alten Kirche? 704	
Zweites Kapitel: Vergleich der falschen Kirche mit der wahren	705 X
1. Der Grundunterschied 705 — 2. Die römische Kirche und ihr Anspruch 705 — 3.—4. Die falsche Kirche wird trotz ihrer hohen Ansprüche daran erkannt, daß sie Gottes Wort nicht hört 706 — 5.—6. Abwehr des Vorwurfs der Kirchenspaltung und Ketzerei 709 — 7.—8. Die römische Kirche gleicht dem Zustand Israels unter Jerobeam 710 — 9.—10. Kirchliche Gemeinschaft mit den Papisten ist unmöglich 711 — 11.—12. Überbleibsel der Kirche unter dem Papsttum 712	
Drittes Kapitel: Von den Lehrern und Dienern der Kirche, ihrer Erwählung und ihrer Amtspflicht	714
Erster Abschnitt: Die kirchlichen Ämter (1—9)	714
1. Warum benutzt Gott den Dienst von Menschen? 714 — 2. Die Bedeutung des Amtes für die Kirche 715 — 3. Die Ehrung des Predigtamtes in der Schrift 716 — 4. Die einzelnen Ämter nach Eph. 4 716 — 5. Einmalige und dauernde Ämter 717 — 6. Apostel und Hirten Pa-	

storen) 718 — 7. Der Pastor ist an seine Gemeinde gebunden 718 —	
8. Die Bezeichnung der Diener am Wort 719 — Die Ältesten als „Regierer“ 719 — 9. Die Diakonen 720	
Zweiter Abschnitt: Die Einsetzung der Amtsträger (10—16)	720
10. Ordnungsmäßige Berufung ist erforderlich 720 — 11. Äußere und innere Berufung 721 — 12. a) Wer kann ein Diener der Kirche werden? 721 — b) Wie soll die Erwählung geschehen? 721 — 13.—15. c) Wer soll die Einsetzung vollziehen? 722 — 16. d) Die Ordination 724	
Viertes Kapitel: Vom Zustand der Alten Kirche und von der Regierungsweise, die vor dem Papsttum in Übung stand . . .	725
Erster Abschnitt: Die Ämter und ihre Aufgaben (1—9) . .	725
1. Die vorbildliche Schrifttreue der Alten Kirche 725 — Die drei Ämter 725 — 2. Die Stellung des Bischofs 725 — 3. Die Hauptpflicht des Bischofs und der Presbyter 726 — 4. Erzbischöfe und Patriarchen 727 — 5. Das Amt der Diakonen 727 — 6.—8. Die Verwendung des kirchlichen Besitzes 728 — 9. Die vorbereitenden Amtsstufen 730	
Zweiter Abschnitt: Die Berufung der Amtsträger (10—15)	731
10. Die Anforderungen an die Amtsträger und die innere Haltung bei der Wahl 731 — Die Zustimmung der Gemeinde bei der Wahl der Presbyter 731 — 11.—13. Das Recht der Gemeinde bei der Wahl der Bischöfe 731 — 14.—15. Das Verfahren bei der Ordination 734	
Fünftes Kapitel: Die alte Form des Kirchenregiments ist durch die Tyrannei des Papsttums völlig zugrunde gerichtet worden .	736
1. Wen machen die Papisten zum Bischof? 736 — 2.—3. Die Entrechtung der Gemeinde bei der Bischofswahl 736 — 4.—5. Mißbräuche bei der Einsetzung der Presbyter („Priester“) und Diakonen 738 — 6.—7. Das Pfründenunwesen 739 — 8. Die Mönche als „Presbyter“ 741 — 9.—10. Pfründner und Lohnpriester 742 — 11.—12. Bischöfe und Pfarrer 743 — 13. Anspruch und Wirklichkeit 744 — 14. Der Lebenswandel der Priester 744 — 15. Die Diakonen 745 — 16. Die Verteilung des Kirchenvermögens 746 — 17. Falscher und wahrer Glanz der Kirche 746 — 18. Falsche und richtige Verwendung der kirchlichen Einkünfte 747 — 19. Reichtum, Prunk und weltliche Macht eines Dieners der Kirche sind gegen Christi Willen 748	
Sechstes Kapitel: Von der Obergewalt des römischen Stuhles .	749
1. Der Gegensatz 749 — 2. Das Hohepriesteramt des Alten Bundes kann zum Beweis für die päpstliche Obergewalt nicht herangezogen werden 749 — 3.—6. Jesu Wort an Petrus begründet nicht dessen Herrschaft über die Kirche 750 — 7. Die Stellung des Petrus unter den Aposteln nach dem Bericht der Schrift 753 — 8.—10. Die Kirche kann kein menschliches Oberhaupt haben 753 — 11.—13. Selbst wenn Petrus eine Obergewalt gehabt hätte, so könnte Rom sie nicht beanspruchen 756 — 14.—15. Über den Aufenthalt des Petrus in Rom 757 — 16. Die Bedeutung der Kirche zu Rom in ältester Zeit 758 — 17. Nach altkirchlicher Lehre erfordert die Einheit der Kirche gerade keinen Universalbischof 759	

Siebentes Kapitel: Vom Beginn und vom Wachstum des römischen Papsttums, bis es zu seiner heutigen Höhe emporgestiegen ist, durch welche die Freiheit der Kirche unterdrückt und zugleich alles rechte Maß umgestürzt worden ist 761

- 1.—2. Die Stellung des römischen Stuhls auf den ältesten Konzilien 761
- 3. Die später eingerissenen hochmütigen Titel des Bischofs von Rom kennt die alte Zeit noch nicht 762 — 4. Gregor I. lehnt den Titel „Universalbischof“ ab 763 — 5. Über den Ursprung der römischen Jurisdiktion 764 — 6.—10. Die damalige römische Macht in ihren einzelnen Hauptstücken 765 — 11. Fälschungen und Anmaßungen 768 — 12.—13. Die päpstliche Macht zur Zeit Gregors I. 768 — 14.—16. Rom und Konstantinopel im Kampf um die Obergewalt 770 — 17. Die endgültige Aufrichtung der päpstlichen Obergewalt 772 — 18. Der Verfall der Kirche zur Zeit Bernhards von Clairvaux 772 — 19.—21. Das gegenwärtige Papsttum in seinen Machtansprüchen 773 — 22. Die Verderbtheit des gegenwärtigen Papsttums 776 — 23.—26. Gibt es in Rom überhaupt Kirche und Bischofsamt? 776 — 27.—29. Der verkehrte Lebenswandel und die ketzerischen Lehren der Päpste stehen in hartem Gegensatz zu ihren Ansprüchen 779 — 30. Die Kardinäle 780

Achtes Kapitel: Von der Macht der Kirche in Bezug auf die Glaubenssätze, und mit was für einer zügellosen Willkür diese im Papsttum zur Verfälschung aller Reinheit der Lehre benutzt worden ist 782

Erster Abschnitt: Die Lehrautorität der Kirche untersteht dem Worte Gottes (1—4) 782

- 1. Aufgabe und Grenze kirchlicher Lehrautorität 782 — 2. Die Lehrautorität Moses und der Priester 782 — 3. Die Lehrautorität der Propheten 783 — 4. Die Lehrautorität der Apostel 783

Zweiter Abschnitt: Einheit und geschichtliche Mannigfaltigkeit der Wortoffenbarung Gottes (5—9) 784

- 5. Die Einheit der Offenbarung 784 — Die Mannigfaltigkeit der Offenbarung a) Von der schriftlichen Niederlegung der Offenbarung 784 — 6. b) Schriftliche Niederlegung des Wortes Gottes im Alten Bunde 784 — 7. c) „Das Wort ward Fleisch“ 785 — 8.—9. d) Die Apostel 786

Dritter Abschnitt: Gegen die eigenmächtige Lehrautorität der römischen Kirche (10—16) 788

- 10. Der römische Anspruch 788 — 11. Die Gegenwart Christi bei seiner Kirche hebt die Bindung an das Wort nicht auf 788 — 12. Keine Unfehlbarkeit der Kirche 789 — 13. Wort und Geist gehören unzertrennlich zusammen 790 — 14. Tradition neben der Schrift? 791 — 15. Keine Unwidersprechlichkeit kirchlicher Lehrentscheidungen 792 — 16. Entkräftung gegnerischer Beispiele 792

Neuntes Kapitel: Von den Konzilien und ihrer Autorität 794

- 1. Zwei Vorbemerkungen 794 — 2. Wahre und falsche Konzilien 794 — 3.—5. Die Wahrheit kann sich in der Kirche auch ohne und gegen die

„Sirten“ erhalten und durchsetzen 795 — 6.—7. Die Wahrheit kann auch gegen Konzilien stehen 796 — 8. Die Geltung der Konzilsbeschlüsse 797 — 9. Konzilien gegen Konzilien! 798 — 10.—11. Menschliche Mängel bei den Konzilien 799 — 12. Kein blinder Gehorsam 800 — 13. Die tatsächliche Bedeutung der Synoden für die Auslegung der Schrift 801 — 14. Falsche Bewertung der Konzilsbeschlüsse durch die römische Kirche 802

Zehntes Kapitel: Von der gesetzgebenden Gewalt der Kirche, in welcher der Papst samt den Seinen die Seelen einer grausamen Tyrannei und Quälerei unterworfen hat 803

Erster Abschnitt: Grundsätzliche Feststellungen (1—8) 803

1. Die Grundfrage 803 — 2. Die römischen Kirchensatzungen knechten die Gewissen 804 — 3. Das Wesen des Gewissens 804 — 4. Gebundenheit und Freiheit des Gewissens 805 — 5. Die Bedeutung menschlicher Gesetze für das Gewissen 805 — 6. Die Kirche hat kein Recht, eigenmächtig Gesetze aufzustellen, die die Gewissen binden sollen 806 — 7. Alle eigenmächtige Herrschgewalt der Kirche ist ein Eingriff in Gottes Recht 807 — 8. Abschließende Richtlinien für die Feststellung, welche menschlichen Satzungen unzulässig sind 808

Zweiter Abschnitt: Anwendung der aufgestellten Grundsätze auf die römischen Kirchensatzungen (9—16) 809

9. Die römischen Satzungen sind nach den aufgestellten Grundsätzen zu verwerfen 809 — 10. Die päpstlichen Satzungen entwerten Gottes Gesetz 809 — 11.—12. Unsinnigkeit und Nutzlosigkeit der römischen Kirchensatzungen 810 — 13.—15. Die römischen Kirchensatzungen üben durch ihre unsinnige Säufung eine judaistische Quälerei der Gewissen 811 — 16. Allgemeine Anwendung der gewonnenen Einsichten 814

Dritter Abschnitt: Die mangelnde Begründung der römischen Satzungen (17—26) 815

17. Römische Behauptungen 815 — Die römischen Satzungen können nicht als kirchliche gelten 815 — 18.—22. Die römischen Satzungen gehen nicht auf die Apostel zurück, auch nicht auf die „apostolische Tradition“ 816 — 23.—24. Die Berufung auf die Autorität der Kirche widerspricht dem Zeugnis der Schrift 820 — 25.—26. Abwehr römischer Gegenbeispiele 822

Vierter Abschnitt: Berechtigte kirchliche Ordnungen (27—32) 823

27. Notwendigkeit kirchlicher Ordnungen 823 — 28.—29. Die Aufgabe der rechten kirchlichen Ordnung 823 — 30. Gebundenheit und Freiheit der kirchlichen Ordnungen 825 — 31.—32. Gebundenheit und Freiheit gegenüber den kirchlichen Ordnungen 825

Elftes Kapitel: Von der Rechtsprechung der Kirche und deren Mißbrauch, wie er im Papsttum zu sehen ist 828

1.—2. Die Begründung der kirchlichen Gerichtsbarkeit in der Schlüsselgewalt 828 — 3.—4. Obrigkeitliche und kirchliche Gerichtsbarkeit 830 — 5. Das geistliche Wesen der kirchlichen Gerichtsbarkeit 832 — 6. Die kirchliche Rechtsprechung ist in der Alten Kirche nicht Sache des einzelnen gewesen 833 — 6.—7. Die Entartung und Verweltlichung der kirchlichen

Gerichtsbarkeit 833 — 8.—9. Die weltliche Macht der Bischöfe widerspricht dem Sinn dieses Amtes 834 — 10. Wie ist es zur weltlichen Macht der Bischöfe gekommen? 836 — 11.—14. Die Entstehung der päpstlichen Weltherrschaft 837 — 15.—16. Das weltliche Eigenrecht der römischen Kleriker 839

Zwölftes Kapitel: Von der Zucht der Kirche, wie sie vornehmlich in den Strafen und im Bann geübt wird 842

Erster Abschnitt: Die Kirchenzucht in der Gemeinde (1—21) 842

1. Notwendigkeit und Wesen der Kirchenzucht 842 — 2. Stufen der Kirchenzucht 842 — 3. Verborgene und öffentliche Sünden 843 — 4. Leichte und schwere Sünden 843 — 5. Der Zweck der Kirchenzucht 844 — 6. Die Handhabung der Kirchenzucht in den verschiedenen Fällen 845 — 7. Ausnahmslose Geltung der Kirchenzucht in der Alten Kirche 846 — 8. Strenge und Milde bei der Kirchenzucht 846 — 9.—10. Die Grenze unseres Urteils bei der Kirchenzucht 847 — 11.—13. Gegen die starrsinnige Überforderung der Kirchenzucht 848 — 14. Öffentliche und gemeinsame Bußübungen 850 — 15. Der Zweck des Fastens 851 — 16. Fasten und Gebet 851 — 17. Fasten als Bußübung 852 — 18. Das Wesen des Fastens 852 — 19. Falsche Vorstellungen über das Fasten 853 — 20.—21. Entartung des Fastens im Laufe der Kirchengeschichte 854

Zweiter Abschnitt: Die Disziplin der Kirchendiener (22—28) 855

22. Die Disziplin der Kirchendiener und ihre Entartung 855 — 23.—24. Die Ehelosigkeit der Priester und ihre Schriftwidrigkeit 856 — 25. Abwehr eines gegnerischen Schriftbeweises 858 — 26.—28. Die Alte Kirche und der Zölibat 858

Dreizehntes Kapitel: Von den Gelübden, durch deren unbesonnenes Aussprechen sich jedermann jämmerlich in Stricke gelegt hat 860

Erster Abschnitt: Gelübde im allgemeinen (1—7) 860

1. Entartung und Gefahren 860 — 2. Gott als der, dem wir Gelübde tun 861 — 3. Der Mensch, der das Gelübde leistet 861 — 4.—5. In welcher Absicht sollen wir Gelübde tun? 863 — 6. Rechtmäßige Gelübde im allgemeinen 864 — 7. Verkehrte Gelübde 865

Zweiter Abschnitt: Das Mönchsgelübde (8—21) 865

8.—9. Das Mönchtum der Alten Kirche 865 — 10. Vergleich des älteren Mönchtums mit dem späteren 867 — 11.—14. Das Mönchtum — ein Stand der Vollkommenheit? 868 — 15. Die Entartung des Lebenswandels der Mönche 871 — 16. Bedenken gegen das altkirchliche Mönchtum 872 — 17.—19. Die Mönchsgelübde, insbesondere das Keuschheitsgelübde 873 — 20. Sind unzulässige Gelübde verbindlich? 875 — 21. Über den Bruch des Mönchsgelübdes 876

Vierzehntes Kapitel: Von den Sakramenten 877

Erster Abschnitt: Vom Wesen der Sakramente (1—4) 877

1. Begriffsbestimmungen 877 — 2. Das Wort „Sakrament“ 877 — 3.—4. Wort und Zeichen 878

Zweiter Abschnitt: Gegen die Unterschätzung der Sakramente (5—13)	879
5. Die Sakramente als Siegel 879 — 6. Die Sakramente als Bundeszeichen 880 — 7. Der Empfang der Sakramente durch Gottlose ist kein Beweis gegen ihre Bedeutung 880 — 8.—10. Inwiefern kann von einer Kräftigung des Glaubens durch die Sakramente die Rede sein? 882 — 11.—12. Wort und Sakrament wirken gleichermaßen zur Kräftigung unseres Glaubens 884 — 13. Die Sakramente sind erst in zweiter Linie Bekenntniszeichen 885	

Dritter Abschnitt: Gegen die abergläubische Überschätzung der Sakramente (14—17)	886
14. Der Irrtum einer zauberhaften Sakramentsauffassung 886 — 15. Sache und Zeichen können auseinandertreten 887 — 16.—17. Die Sakramente haben für uns nur im Glauben an Christus Bedeutung 888	

Vierter Abschnitt: Die Sakramente des Alten und die des Neuen Bundes (18—26)	890
18. Sakramente im weiteren Sinne 890 — 19.—20. Die eigentlichen Sakramente 891 — 20.—21. Christus als der eigentliche Inhalt der alttestamentlichen Sakramente 892 — 22. Die Sakramente des Neuen Bundes 893 — 23.—26. Gleichheit und Ungleichheit der „alten“ und der „neuen“ Sakramente 894	

Fünfzehntes Kapitel: Von der Taufe 898

Erster Abschnitt: Der Sinn der Taufe (1—13) 898

1. Die Bedeutung der Taufe für den Glauben (1—12) 898

1.—2. a) Die Taufe als Zeichen unserer Reinigung von der Sünde 898 — 3.—4. Zeichen der Reinigung für das ganze Leben 899 — 5. b) Die Taufe als Zeichen des Ersterbens und Lebendigwerdens in Christus 900 — 6. c) Die Taufe als Zeichen unserer Einung mit Christus 900 — 7.—8. Die Taufe des Johannes und die christliche Taufe 901 — 9. Vorbilder der Taufe im Alten Bunde 902 — 10.—12. Taufe, Erbsünde und neue Gerechtigkeit 903 ^{x = Das ZEICHEN ist nicht die Sache selbst (vgl. Apg. 15, 8.) sondern}

2. Die Taufe als Bekenntniszeichen 905

13. 905

Zweiter Abschnitt: Die Anwendung der Taufe (14—22) 905

14. Zeichen und Sache 905 — 15. Die Taufe als Bekräftigung des Glaubens 906 — 16.—18. Die Taufe ist nicht von der Würdigkeit dessen abhängig, der sie erteilt 906 — 19. Falsche und richtige Taufbräuche 909 — 20.—22. Gegen die „Nottaufe“ 910

Sechzehntes Kapitel: Die Kindertaufe steht mit Christi Stiftung und mit dem Wesen des Zeichens aufs beste im Einklang 913

Erster Abschnitt: Die Berechtigung der Kindertaufe (1—9) 913

1. Ernst und Bedeutung dieser Auseinandersetzung 913 — 2. Der Sinn der Taufe entscheidet 913 — 3.—6. Taufe und Beschneidung 914 — 7. Jesus und die Kinder 917 — 8. Das Schweigen der Schrift über eine Übung der Kindertaufe 918 — 9. Der Segen der Kindertaufe 918

sch das Motiv wichtig, kann auch die Methode nicht unwichtig sein.

Zweiter Abschnitt: Abwehr wiedertäuferischer Gegengründe (10—32)	919
Erster Unterabschnitt: Taufe und Beschneidung (10—16)	919
10. Taufe und Beschneidung — Zeichen für verschiedene Dinge? 919 — 10.—11. Alter und Neuer Bund — völlig verschieden? 920 — 12.—15. Fleischliche und geistliche Kindschaft 921 — 16. Weitere angebliche Unterschiede zwischen Taufe und Beschneidung 924	
Zweiter Unterabschnitt: Ist das Kindesalter ein Hindernis für die Taufe? (17—21)	925
17.—18. Auch die Kinder sollen in Christus das Leben haben 925 — 19. Einwurf: die Kinder können die Predigt nicht auffassen 926 — 20. Einwurf: die Kinder sind weder der Buße noch des Glaubens fähig 927 — 21. Die Taufe geschieht auf die Zukunft hin 928	
Dritter Unterabschnitt: Widerlegung weiterer Gegenbeweise verschiedenartigen Inhalts (22—32)	929
22. Den Kindern ist die Sache zugesprochen; also darf man ihnen das Zeichen nicht vorenthalten 929 — 23.—24. Schriftausagen, die sich auf Erwachsene beziehen, dürfen nicht ohne weiteres auf Kinder bezogen werden 929 — 25. Wiedergeburt „aus Wasser und Geist“ 931 — 26. Sollen die Kinder verlorengehen? 932 — 27.—28. Die Taufworte Jesu 932 — 29. Jesus als Vorbild der Großtaufe? 933 — 30. Taufe und Abendmahl 934 — 31. Einwände Servets 935 — 32. Abschluß: Worum geht es? 939	<i>*aufgrund von was?</i>
Siebzehntes Kapitel: Vom Heiligen Abendmahl des Herrn — und was es uns bringt	940
Erster Teil: Wesen und Frucht des Abendmahls (1—5)	940
1. Zeichen und Sache 940 — 2. Die Einung mit Christus als eigentliche Frucht des Abendmahls 941 — 3. Die geistliche Gegenwart Christi 941 — 4. Die Bedeutung der Abendmahlsverheißung 942 — 5. Evangelium und Abendmahl 942	
Zweiter Teil: Gegen die Unterschätzung und Überschätzung der Zeichen (5—19)	943
Erster Abschnitt: Die Unterschätzung der Zeichen (5—11)	943
5.—6. Ist das „Essen und Trinken“ nur ein anderer Ausdruck für den Glauben? 943 — 7.—9. Gaben wir nur mit Christi Geist Gemeinschaft? 944 — 10.—11. Die Gegenwart des Leibes Christi im Abendmahl 947	
Zweiter Abschnitt: Die Überschätzung der Zeichen (12—19)	948
Erster Unterabschnitt: Die römische Lehre (12—15)	948
12.—13. Räumliche Gegenwart des Leibes Christi? 948 — 14. Die Transsubstantiation 950 — 15. Der tatsächliche Grund und die vorgebrachten Begründungen für die Transsubstantiationslehre 951	
Zweiter Unterabschnitt: Andere Vertreter der räumlichen Gegenwart Christi im Abendmahl (16—19)	953

16. Die gegnerische Behauptung 953 — 17.—18. Die gegnerische Lehre hebt die echte Leiblichkeit Christi auf 954 — 19. Wie ist die Gegenwart Christi im Abendmahl zu denken? 955

Dritter Teil: Der Sinn der Einsetzungsberichte (20—25) 956

20. Wege zur Deutung 956 — 21. Die figürliche Deutung der entscheidenden Worte 958 — 22. Das „Ist“ 959 — 23. Die Unmöglichkeit eines rein wörtlichen Verständnisses 960 — 24. Abwehr des Vorwurfs, die vorgetragene Deutung sei von der Vernunft diktiert 961 — 25. Das Wort erfordert Verständnis und Auslegung 962

Vierter Teil: Bekräftigung und Anwendung der gewonnenen Grundsätze (26—42) 964

Erster Abschnitt: Um die leibliche Gegenwart Christi im Abendmahl (26—32) 964

26. Der Leib Christi ist im Himmel 964 — 27. Die Bedeutung der Simmelfahrt für die vorliegende Frage 965 — 28. Das Zeugnis Augustins 965 — 29. Um die Echtheit des Leibes Christi 968 — 30. Die Allgegenwärtigkeit (Ubiquität) des Leibes Christi 970 — 31.—32. Trotz allem: Gegenwart des Leibes Christi! 971

Zweiter Abschnitt: Über das Teilhaben an Christus im Abendmahl (33—34) 973

33. Geistliches, und daher wirkliches Teilhaben an Christus 973 — Der Abendmahlsgenuß der Ungläubigen 974 — 34. Der Abendmahls- genuß der Ungläubigen nach Augustin 975

Dritter Abschnitt: Falsche und richtige Schätzung des Abendmahls (35—42) 978

35.—37. Der falsche Weg: Die Anbetung der Elemente 978 — 37.—38. Der wahre Segen des Abendmahls 980 — 39. Das Abendmahl kann nicht ohne das Wort sein 981 — 40. Vom unwürdigen Genuß des Abendmahls 982 — 41.—42. Wer ist „würdig“? 983

Fünfter Teil: Die Abendmahlspraxis (43—50) 985

43. Von der rechten Abendmahlsfeier 985 — 44.—46. Das Abendmahl soll häufig gefeiert werden 985 — 47.—50. Die Kelchentziehung 988

Achtzehntes Kapitel: Von der päpstlichen Messe, einer Heilig- tumschändung, durch die das Abendmahl Christi nicht nur ent- weicht, sondern zunichte gemacht worden ist 991

1. Die römische Lehre 991 — 2. Die Messe als Lästerung Christi 992 — 3.—4. Die Messe als Unterschlagung des Leidens Christi 993 — 5. Die Messe bringt den Tod Christi in Vergessenheit 995 — 6. Die Messe raubt uns die Frucht des Todes Christi 995 — 7. Die Messe als Vernichtung des Abendmahls 996 — 8. Über die Privatmessen 996 — 9. Die Messe geschieht ohne und gegen Gottes Gebot; die Messpriester sind keine Prie- ster. 997 — 10. Haben die Kirchenväter die Messe als Opfer ange- sehen? 998 — 11. Falsche Auffassungen bei den Kirchenvätern 999 — 12. Die Opfer des Alten Bundes und das Abendmahl 999 — 13. Das

Wesen des Opfers 1000 — 13.—15. Die Messe ist kein „Sühnopfer“ 1000 — 16.—18. Die „Dankopfer“ der christlichen Kirche 1002 — 19.—20. Taufe und Abendmahl sind die einzigen Sakramente 1003

Neunzehntes Kapitel: Von den fünf fälschlich so genannten Sakramenten; hier wird erklärt, daß die fünf anderen Sakramente, die man bisher allgemein für solche gehalten hat, keine Sakramente sind, auch wird gezeigt, welche Art sie tragen 1006

1. Es geht nicht bloß um das Wort „Sakrament“ 1006 — 2. Gott allein kann ein Sakrament stiften 1007 — Nicht alle Zeremonien sind Sakramente 1007 — 3. Die Siebenzahl der Sakramente ist der Alten Kirche unbekannt 1007

Von der Firmung 1008

4. Die Sitte der Alten Kirche 1008 — 5. Vollzug und Bedeutung der Firmung nach römischer Lehre 1009 — 6.—7. Die Berufung auf die apostolische Sandauflegung ist unbegründet 1009 — 7. Die Salbung ist Aberglaube 1010 — 8. Die Firmung als Entwertung der Taufe 1011 — 9. Die Lehre von der Heilsnotwendigkeit der Firmung ist Widersinn 1012 — 10.—11. Die Papisten wollen die Firmung über die Taufe stellen 1012 — 12. Die Firmung kann sich nicht auf den Brauch der Alten Kirche stützen 1014 — 13. Die echte „Konfirmation“ 1015

Von der Buße 1015

14. Die Bußübung in der Alten Kirche 1015 — 15.—17. Die Buße ist kein Sakrament 1016

Von der sogenannten Letzten Ölung 1018

18. Vollzug und Bedeutung der „Letzten Ölung“ nach römischer Lehre 1018 — Die tatsächliche Bedeutung der „Ölung“ 1018 — 19.—20. Die Ölung ist kein Sakrament 1019 — 21. Die Papisten verfahren gar nicht nach den „Einsetzungsworten“ bei Jakobus 1020

Von den kirchlichen Amtsordnungen 1021

22. Ein Sakrament — oder sieben? 1021 — 23. Christus soll alle sieben „Ämter“ innegehabt haben! 1022 — 24. Die Inhaber der „niederen Weihen“ üben ihr „Amt“ gar nicht aus 1023 — 25.—27. Die Weihezereimonien, insbesondere die Tonsur 1024 — 28. „Priester“ und Presbyter 1026 — 29.—31. Die Zeremonien bei der Priesterweihe 1027 — 32. Die Diakonen 1028 — 33. Die Subdiakonen 1029

Vom Ehestand 1029

34.—36. Der Ehestand ist kein Sakrament 1029 — Die Entwertung der Ehe bei den Römischen 1031 — 37. Nachtmäßige Folgen der römischen Lehre 1032

Zwanzigstes Kapitel: Vom bürgerlichen Regiment 1033

Ausgangspunkt: Verschiedenheit und Vereinbarkeit von geistlichem und bürgerlichem Regiment (1—3) 1033

1. Die Verschiedenheit 1033 — 2. Die beiden „Regimente“ bilden keinen Gegensatz 1034 — 3. Die Hauptaufgaben und Träger des bürgerlichen Regiments 1034

Erster Teil: Die Obrigkeit (4—13)	1035
Erster Abschnitt: Die Berechtigung der Obrigkeit (4—8) . . .	1035
4. Die Obrigkeit ist von Gott verordnet 1035 — 5. Gegen die angeblich „christliche“ Verneinung oder Entwertung der Obrigkeit 1036 — 6. Anwendung auf die Obrigkeit selbst 1037 — 7. Der Gewaltcharakter der Obrigkeit hindert ihre Anerkennung nicht 1037 — 8. Die Verschiedenheit der Regierungsformen 1038	
Zweiter Abschnitt: Aufgabe und Macht der Obrigkeit (9—13)	1039
9. Die Sorge für beide Tafeln des Gesetzes 1039 — 10. Die obrigkeitliche Gewaltübung verträgt sich mit der Frömmigkeit 1041 — 11.—12. Vom Recht der Obrigkeit zur Kriegführung 1042 — 13. Vom Recht der Obrigkeit zur Steuererhebung 1044	
Zweiter Teil: Von den Gesetzen (14—16)	1044
14.—15. Das alttestamentliche Gesetz und die Gesetze der Völker 1044 — 16. Einheit und Verschiedenheit der Gesetze 1046	
Dritter Teil: Das Volk (17—32)	1047
Erster Abschnitt: Die Stellung des Christen zu den Gerichten (17—21)	1047
17. Die Frage: Darf ein Christ vor Gericht sein Recht suchen? 1047 — 17.—18. Gegen die Prozesstut 1047 — 19.—21. Gegen die Ablehnung des gerichtlichen Verfahrens 1048	
Zweiter Abschnitt: Die Pflichten der Untertanen (22—32) . . .	1050
22. Ehrerbietung 1050 — 23. Gehorsam 1051 — 24.—31. Gehorsam kommt auch der ungerechten Obrigkeit zu 1051 — 32. Der Gehorsam gegen Menschen darf nicht zum Ungehorsam gegen Gott werden 1056	
Bibelstellenregister	1059
Begriffsregister	1085